Zeitschrift: Unsere Heimat: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt

Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt

Band: 75 (2008)

Artikel: Integrale Textübertragung des Schauspiels Wunder-Todt Deren

Seeligen Engel-Sachsen: Schauspiel aus dem Jahre 1762 aus einer

Handschrift aus dem Kloster Einsiedeln

Autor: Müller, Bruno P. / Baur, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno P. Müller und Karl Baur

Integrale Textübertragung des Schauspiels Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen

Schauspiel aus dem Jahre 1762 aus einer Handschrift aus dem Kloster Einsiedeln

Anfänge und Blüte des geistlichen Schauspiels

Zum besseren Verständnis unseres Schauspiels Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen von 1762 lohnt sich ein Rückblick auf die Anfänge und die Blüte des deutschsprachigen geistlichen Schauspiels.

Im späten Mittelalter entwickelten sich aus der christlichen Liturgie oder den Evangelien die sog. Mysterienspiele oder geistlichen Spiele. Sie lassen sich in drei grosse Zyklen zusammenfassen, das Weihnachtsspiel, das Passionsspiel und das Osterspiel. Später kamen weitere Stoffe dazu, Stücke über die Heiligen Dreikönige, über Fronleichnam, über die Gottesmutter Maria, über Maria Magdalena und andere Heilige. Es waren ganz besonders die grossen Benediktinerklöster, u. a. St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Engelberg, die diese Schauspiele pflegten und überlieferten. So ist um 1250 Das Osterspiel von Muri entstanden, das älteste Schauspiel in deutscher Sprache. Es ist allerdings nur lückenhaft erhalten. Am Anfang und Schluss fehlen ungefähr je zweihundert Verse. Aus dem 14. Jahrhundert ist Das Weihnachtsspiel von St. Gallen² überliefert. Es ist auch belegt, dass am 27. März 1372 - an der Ostervigil - in der Klosterkirche zu Engelberg ein Osterspiel aufgeführt wurde.³

Diese mittelalterliche Tradition wurde durch die neuen Impulse des Konzils von Trient (1545-1563) und der Gegenreform verstärkt und weitergeführt. Es entstand das sog. Jesuitentheater. Ursprünglich in Latein abgefasst, dienten all diese Schauspiele der grösseren Ehre Gottes - Omnia ad majorem Dei gloriam. Sie sollten daher nur heilige und fromme Stoffe behandeln, sie sollten der Belehrung und Erbauung dienen, Tugenden und Laster sowie das Leben der Heiligen illustrieren. Es fehlten aber auch nicht Elemente der Unterhaltung und der Komik, die möglicherweise vom Fasnachtsspiel übernommen wurden. Diese wurden oft als Zwischenspiel in die Handlung eingeschoben.

Der spanische Dramatiker Lope de Vega (1562-1635) verbreitete mit seinem Werk Arte nuevo de hacer comedias⁴ von 1609 die aristotelische Lehre von den

Von Karl Baur stammen die beiden Kapitel «Verfasser des Schauspiels» und «Inhaltsübersicht».

² Salzer, S. 247.

³ Heer, S. 116.

Übersetzung: Die neue Kunst, Komödien zu verfassen

drei Einheiten des Theaters¹, und der grösste spanische Dramatiker Pedro Calderon de la Barca (1600-1681) schuf mit seinem Werk, insbesondere mit dem Schauspiel *Das Grosse Welttheater* von 1675, Blüte und Vollendung des Barock-Theaters. Es umfasste alle Kunstformen von der Dekorationsmalerei über die Musik und den Tanz bis zur Inszenierung. Es war ein Gesamtkunstwerk. Diese Tradition wird bis heute fortgeführt und gepflegt, so auch durch *Jedermann* (1911) und das *Salzburger grosse Welttheater* (1922) des österreichischen Dichters Hugo von Hofmannsthal.

In der Alten Eidgenossenschaft bildete Luzern das Zentrum der Gegenreform. Hier wirkten der «Schweizerkönig» Ludwig Pfyffer (1524-1594), Staatsmann von grossem Einfluss und ab 1570 Schultheiss, sowie Renward Cysat (1545-1614), Dichter, Gelehrter und Staatsmann; sie setzten sich für die Umsetzung der Reform ein und waren massgeblich beteiligt an der Errichtung des Jesuitenkollegiums im Jahre 1579. So sind denn, u. a. auch am Luzerner Weinmarkt, die Aufführungen von Osterspielen belegt, anno 1577 Cysats Kreuzerfindung und 1593 sein Schauspiel Convivii Process2. Für das Jahr 1586 ist das Bruder-Klausen-Spiel verbürgt, ein Jahr später das Schauspiel Ida von Toggenburg. Beide Stücke sind vom Bühnendichter Jakob Gretser (1562-1625) verfasst. Der Jesuit unterrichtete in Freiburg i. Ü. (1584-1586) die klassischen Fächer und schrieb in dieser Zeit zehn Theaterstücke.³ 1603 wurde das Legendenspiel Genoveva aufgeführt. Der gleiche Titel ist auch 1683 belegt. 1648 wurde in Luzern postum das Standardwerk Helvetia Sancta von Pater Heinrich Murer gedruckt. Es enthält über 240 Heiligen- und Märtyrerlegenden, auch die Angelsachsen-Legende in der «Ittinger» Fassung. Dieses Werk und die berühmte Legenda Aurea aus dem 13. Jahrhundert von Jacobus a Voragine (Varazze) waren die naheliegenden Quellen für die Verfasser von geistlichen Schauspielen.

Von Luzern strahlte der Aufbruch in die katholischen Lande, u. a. auch in die Gemeinen Herrschaften der Grafschaft Baden und der Freien Ämter. In den protestantischen Orten war das Theaterspielen verpönt: Das Berner Ratsmandat von 1592 und das Zürcher Verdikt von 1624 durch Johann Jakob Breitinger verboten die Aufführung von Komödien und Schauspielen.⁴

In der Grafschaft Baden wurde die Theatertradition vorerst vor allem in der Tagsatzungsstadt Baden als Schultheater gepflegt⁵, u. a. die Comoedia von Zweytracht und Eynigkeit, so auff Johannis Baptistae zu Baden im Ergöw von den jungen Schulerknaben ... sonderem applausu vnd ruhm agiert worden. Sehr auf-

Prinzipien zur Konstruktion von Dramen, nach dem griechischen Philosophen Aristoteles benannt. Die drei Einheiten von Zeit, Raum und Handlung eines Dramas sollen einheitlich bleiben. Das bedeutet, dass Zeitsprünge, Ortsveränderungen und Nebenhandlungen ausgeschlossen sind.

² Übersetzung: Der Prozess des Gastmahles

³ Salzer, S. 355

⁴ Dahm, S. 3-16

⁵ Dito.

schlussreich sind die Widmung und die Nennung des Verfassers, des «hochgelehrten Herrn Dr. Johannes Schnieder, Pfarherr vnd Probst zu Baden, den Herren Eydgenossischen gesandten zu ehren». Der Schluss liegt nahe, dass es gewöhnlich gelehrte Weltgeistliche oder Mönche waren, die diese Schauspiele verfasst haben. Seit 1668 Hans Adam Baldinger in Baden den Buchdruck eingeführt hatte, sind die Belege für Aufführungen - durch sog. Periochen (Theaterprogramme) - zahlreicher: 1677 Genoveva, 1702 Venerinus, 1706 Jodocus vnd Rodichael, 1720 Irene, 1722 Joanne d. Täuffer vnd Vorläuffer, 1756 Artabanus und Artaxerxes, 1767 Zaleucus, 1770 Isaac. Im Zisterzienserkloster Wettingen wurde das Schauspiel Marianus vnd Getulius aufgeführt, ein Stück, das die Übertragung der zwei Katakombenheiligen im Jahr 1652 zum Inhalt hat.

Diese Schauspiele enthielten im Allgemeinen die althergebrachten und jetzt üblichen Elemente, meistens religiöse Thematik, drei oder fünf Handlungen (Akte), diverse Auftritte (Szenen), Prolog, Zwischenspiel und Epilog, Erbauliches, Lustiges und gar Derbes, Volkssprache und gereimte Verse, Monologe, Chöre, Gesang und Musik. Am Schluss stand gewöhnlich der Syllabus Actorum, das Verzeichnis der Rollen und ihrer Interpreten. Auch Ort, Zeit sowie Anzahl der Aufführungen fehlten nicht.

Was das Schaustück *Zaleucus* (1764, 1767) betrifft, so war es erstmals kein Schulstück mehr, sondern ein Schauspiel, das von Badener Bürgern gespielt wurde. Ausserdem trat darin zum ersten Mal der Hanswurst auf, eine Figur, die wohl auf die Commedia dell'arte zurückging. Dieser hopste auf der Bühne herum und sang:

Ha g'soffe, ha g'fresse, ha g'lumpet, ha g'spilt, ha tanzet, ha g'ranzet, ha g'handlet wie wild.

Bei der Lektüre des Angelsachsen-Schauspieles wird sich der Leser an diese Stelle erinnern. Möglicherweise hat der Verfasser den Text des Schauspiels *Zaleucus* gekannt.

Auch in den Freien Ämtern wurde die Theatertradition gepflegt und fortgeführt. «Das Volkstheater ist wohl in keinem anderen Teil unseres Kantons so beliebt und tief verwurzelt wie in den Bezirken Muri und Bremgarten». ¹ Trotzdem schrieb 1844 Franz Xaver Bronner etwas geringschätzig: «In der Gegend von Bremgarten, Muri, Merischwanden äusserte sich ein seltsamer Hang des Volkes, Schauspiele aufzuführen. In Merischwanden war das kunstlose Theater an ein Gebäude des Wirthshauses angelehnt, und die Schausteller gaben ihre Vorstellung auf offener Strasse. Das Schauspiel war ein gewöhnliches Theaterstück, wie es die Jesuiten in Dillingen zu geben pflegten, der Stoff eine Heiligen-Legende.»²

-

Müller Hugo, S. 5-63

² Bronner, S. 143

1653 wurde der Katakombenheiligen Synesius in die Stadtkirche von Bremgarten übertragen. Im Rahmen der Jahrhundert Gedenkfeier von 1753 wurde das Synesiusspiel aufgeführt. Ein paar Jahre später, 1756, fand die Aufführung des Schauspiels Arcadius Augustus statt.

Das Benediktinerkloster Muri bildete das eigentliche Zentrum der Freiämter Theatertradition. Unter Abt Johannes Jodokus Singisen (1596-1644) hatten etliche Mönche an der Jesuiten-Universität in Dillingen studiert und kamen so auch in Kontakt mit Tradition und Pflege des barocken Theaters. 1647 wurde der heute noch wohlbekannte Katakombenheilige Leontius ins Kloster übertragen, 1684 folgte Benedictus, ebenfalls aus einer römischen Katakombe. Zur Zentenarfeier der Translation wurde 1747 das Drama Leontius gespielt. 1761 folgte Der Sieg der drei Märtyrer Secundianus, Valerianus vnd Marcellianus, 1784 die Aufführung von Johannes Quarinus. Auch in den umliegenden Ortschaften wurden Schauspiele zum Besten gegeben, 1762 in Sarmenstorf das Schauspiel Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen, in Birri 1776 das Leontiusspiel.

Was die Autoren dieser Schauspiele betrifft, so wird um 1700 Pater Mauriz Pfleger als Komödienverfasser erwähnt, und zu Anfang des 19. Jahrhunderts werden zwei Konventualen genannt, die das Schauspiel *Demetrius* (1816), resp. die Operette *Die Savojarden* (1824) verfasst hatten. Die Zeit um 1800 war eine Zeit des Umbruchs: Zwar wurden weiterhin da und dort Märtyrer- und Legendenschauspiele aufgeführt, aber Widerspruch regte sich, und es musste vermehrt eine Bewilligung bei der Obrigkeit für die Aufführung verlangt werden. Das war eine Art Zensur. Ausserdem ergaben sich neue Stoffe, politische und vaterländische Themen, etwa *Die Sempacher-Schlacht* (1805) und *Die Belagerung von Solothurn* (1832).

Im Manuskripten-Verzeichnis des Klosters Muri¹ sind Dutzende von Schauspielen gesammelt und verzeichnet, allerdings meist ohne Datenangabe. Hier einige Titel:

Collectio Dramatum (Dramensammlung)
Collectio Comoediarum (Komödiensammlung)
Pandora, Drama
Passio Domini Jesu Christi (Das Leiden Jesu Christi)
Patientia Triumphans, Drama (Triumph der Geduld)
Thilotheus Jubilatus, Drama (Der gefeierte Thilotheus)
Placidus Martyr

Es war daher eigentlich nichts Aussergewöhnliches, wenn sich 1762 in Sarmenstorf 56 Bürger zusammengetan haben und vor dem Gasthaus Zum Wilden Mann das Schauspiel *Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen* aufgeführt haben. Diese «Engelsächser-Kumedj», wie der Kaplan und Dorfchronist Franz Xaver Keller (1805-1881) sagte, passte vollkommen in diesen Zeitrahmen.

¹ Kantonsbibliothek Aarau, Abt. Handschriften.



Abb. 1: Frühbarocker Kenotaph der Angelsachsen in der Wendelinskapelle Sarmenstorf. Marmorierter Sandstein. Abgebildet sind die zwei geköpften Angelsachsen-Pilger, Ritter Caspar von Brunschwyl und Graf Erhard von Sachsen.

Aufbau und Sprache des Angelsachsen-Schauspiels

Zu Beginn des Schauspieles, im «kurtzen Bericht», lässt der Verfasser einen Schauspieler sagen: «... Da wir ungelehrte landts-kinder nicht dem eitlen bestreben, sondern nur der frommen andacht gantz auffrichtig zu dienen gesucht (haben), als (also) vermeinten wir unnöthig zu sein, das (dass) wir uns an die so streng als vile tragische reglen binden und einer new-erhobener red-arth bedienen solten.»¹

Auf der zweitletzten Seite des Einsiedler Manuskriptes, im Postskriptum, dem erst später ergänzten Vermerk, steht u. a. «...composuit pie magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas...» - (diese Tragödie) hat (der Autor) verfasst in frommer Art mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters...).

Tatsächlich diente der Stoff der «Engelsächser-Kumedj» in erster Linie der Erbauung und der religiösen Unterweisung des Volkes und entspricht somit dem Anspruch des geistlichen Schauspieles der Barockzeit. Der Text ist allerdings aufgelockert mit

Dieser Sprecher war Johann Jakob Döbeli (1700-1786); siehe Abb. 2.

einer guten Dosis Unterhaltung und Witz.

Dass der Verfasser aber auch die Technik des barocken Theaters - die Theatri Regulas - kannte und meisterhaft beherrschte, belegen Aufbau und Sprache dieses Schauspieles. Er verfügte über eine bemerkenswerte Bildung, wusste Bescheid über das Handwerk der Dramaturgie und kannte den Geschmack seiner Pfarreiangehörigen und im Besonderen auch der Kinder, nämlich das Bedürfnis nach Erbauung und Unterhaltung.

Aufbau des Schauspiels «Kurtzer Bericht» (Einleitung; geschichtlicher Exkurs) Prologus

- 1. Handlung (Akt): 7 Auftritte (Szenen) Zwischenspiel
- 2. Handlung: 5 Auftritte Zwischenspiel 6. Auftritt
- 3. Handlung: 9 Auftritte

Epilogus

Syllabus Actorum (Postskriptum)

Sprache des Schauspiels

Das Angelsachsen-Schauspiel ist in einer Mischsprache von Deutsch und Mundart abgefasst. Eine gründliche und ausführliche Analyse würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen und ist wohl Inhalt einer weiteren Arbeit. Es sei aber erlaubt, in aller Kürze einige Hinweise zu machen.

Wie war denn damals, d.h. im 18. Jahrhundert, der Zustand der Sprache? «Wenn um 1700 die Schriftsprache im ganzen deutschen Sprachraum auch eine relative Einheitlichkeit der Formen erreicht hatte, so blieb doch in zwei Beziehungen noch sehr viel, ja das Entscheidende zu tun: Auf sprachlichem Gebiet mussten die letzten formalen Differenzen beseitigt werden, und Wortschatz sowie Stil mussten zu allen denkbaren Funktionen geschickt gemacht werden». 1 Es folgen die Jahrzehnte, als zwischen dem Leipziger Professor Johann Christoph Gottsched (1700-1766) und den Zürcher Gelehrten Johann Jakob Bodmer (1698-1783) und Johann Jakob Breitinger (1701-1776) die berühmte Fehde um die Reinheit der deutschen Sprache tobte. Gottsched verstand sich als Aufklärer und Erneuerer der deutschen Sprache und verurteilte unvernünftige Wundergeschichten und Vokabular mundartlicher, veralteter und fachsprachlicher Art sowie Fremdwörter aus dem Französischen. Gegen diese Sprachstandardisierung stellten sich Bodmer und Breitinger, in dem sie sich vehement für den Ausbau und die Bereicherung der deutschen Sprache einsetzten und für das Recht des Wunderbaren, des Phantastischen und des Gefühlsmässigen.

¹ Schläpfer, Kapitel «Kurze Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz», S. 125 ff.

In diese Zeit lässt sich das Angelsachsen-Schauspiel (1762) einordnen, in seiner Form ein kunterbuntes Gemisch von deutscher Sprache und einheimischen Mundarten. «Ein grosser Teil der süddeutschen Literatur (des süddeutschen Sprachraumes, die deutsche Schweiz inbegriffen), zumal unter Katholiken, war nämlich für das Theater und zum (sofortigen Verbrauch) bestimmt; nur wenig davon hatte künstlerischen Ehrgeiz, fast nichts wurde gedruckt.» Und ausserdem wurde die Mundart seit den Fasnachtsspielen des 16. Jahrhunderts mit Vorliebe als Stilmittel für Possen und Schwänke, kurz für Komödien, eingesetzt.

Die Sprache des Angelsachsen-Schauspiels enthält somit alles, was man sich wünscht: Es ist eine deftige Sprache mit Ausrufen und Anrufen, mit Höflichkeiten und Drohungen, mit heute noch gebräuchlichen Redensarten, mit Gesängen, mit Fremdwörtern und heimischer Mundart, mit raubeinigen französischen Fluchwörtern und inbrünstigen Reden, mit langen Ausführungen in Prosa und holperigen Versen und unmöglichen Reimen, kurz, reich getränkt mit tiefgläubiger Unterweisung und gespickt mit derbem Witz und Humor. In den Anmerkungen wird gelegentlich darauf hingewiesen.

Mit diesem Angelsachsen-Schauspiel ist uns eine alte Schatztruhe voller kostbarer Wendungen und Ausdrücke erhalten, und mancher Freiämter mag da und dort seine Grosseltern und seine Eltern reden hören.

Verfasser des Schauspiels

Die Frage nach den Verfassern des Schauspiels scheint durch einen Vermerk in der einzigen erhaltenen Niederschrift des Textes im Stiftsarchiv Einsiedeln geklärt:

«Not. Sacram hanc Exhibitionen Tragoediam vocarunt, composuit piè magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas Rev. D. Bonaventura Döbelin Sacellanus Sormisdorfensis. Descripsit vero D. Joan Martinus Ruepp Ammanus ejusdem Pagi, Pater Rev. Patris Othmari Ruepp O.S.B. et Capitularis Einsidlensis A. 1762.»²

Alleiniger Autor des Spiels wäre demnach der Sarmenstorfer Kaplan Bonaventura Döbeli³. Dem widerspricht aber der Bericht von Franz Xaver Keller: «Im Mai

Schläpfer, Kapitel «Kurze Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz», S. 125 ff.

Übersetzung: Anmerkung. Dieses heilige Schauspiel, eine so genannte Tragödie, hat in frommer Art verfasst mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters Hochwürden Herr Bonaventura Döbelin, Kaplan zu Sarmenstorf. - Genau abgeschrieben hat es Herr Johannes Martinus Ruepp, Ammann des selben Dorfes, Vater des Hochwürdigen Paters Othmar Ruepp, O.S.B., Konventuale in Einsiedeln, anno 1762

³ Jakob Bonaventura Döbeli, geb. 1706 in Sarmenstorf. 1740 bis zu seinem Tod, 1783, Kaplan in seiner Heimatgemeinde.

1762 haben Pfarrer Aloys Imfeld¹ und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp² die sogenannte Engelsäxer-Tragödie in drei Akten verfasst und sie durch 56 junge Leute auf dem Spielhof, einem Freiplatz vor dem Wirthshaus zum Wildenmann drei Mal aufgeführt. Die Einnahme betrug 198 Münzgulden, die Ausgabe 136 Münzgulden, der Gulden zu 1 Fr. 28 Rp. a. W.³ 320 grosse Laden wurden für die Bühne und die Schranken gebraucht und von den Dorfgenossen unentgeltlich hergegeben.»⁴

Franz Xaver Keller hat während seiner Tätigkeit als Kaplan in Sarmenstorf ein immenses und zuverlässiges Material zu einer Dorfchronik seiner Heimatgemeinde zusammengetragen und teilweise in der Argovia 3 publiziert. Wenn er nun hundert Jahre nach der Aufführung des Angelsachsen-Spiels dazu so differenzierte Angaben macht, darf man annehmen, dass er sich auch hier an verlässliche Quellen gehalten hat.

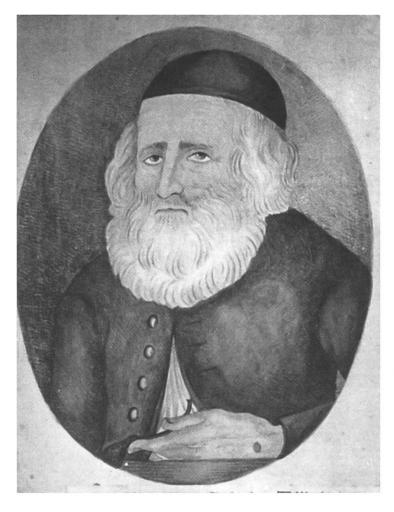


Abb. 2: Wundarzt Johann Jakob Döbeli von Sarmenstorf (1700-1786). Gemäss Syllabus Actorum [Spielerverzeichnis] trug er den Prolog und den Epilog des Schauspiels vor und hatte auch die Rolle des Ehrengastes.

36

Franz Xaver Keller von Sarmenstorf (Chronist Keller). 1829-1845 Kaplan in Sarmenstorf, 1845-1849 in Leuggern und 1849-1881 Pfarrer in Schneisingen.

Aloys Imfeld von Sarnen (1742-1779), Pfarrer in Sarmenstorf.

Hans Martin Ruepp (1702-1771) von Sarmenstorf, Wundarzt, Wildenmannwirt, Lehrer und Gerichtsschreiber.

³ alter Währung.

⁴ Keller 1862, Seite 133.

Fragwürdiger dürfte hingegen der erwähnte Vermerk im Einsiedler Manuskript (S. 114 und 115) sein. Dieser stammt ja nicht vom Schreiber des Schauspiel-Textes. Er wurde erst später, vermutlich bei der Übergabe des Buches an das Stiftsarchiv Einsiedeln oder persönlich an den Stiftsarchivar («Ad P. Othmar Ruepp O.S.B. a° 1776») von fremder Hand angebracht.

Was dazu führte, die Namen von Pfarrer Aloys Imfeld und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp als Verfasser des etwas unbeholfenen und derben Schauspiels zu unterschlagen bleibe dahingestellt. Vielleicht war es bloss eine gutgemeinte Rücksicht auf die beiden, weil der eine ein Neffe des kurz vorher verstorbenen Abtes Nikolaus II. Imfeld (1734-1773) war und der andere der Vater des Stiftsarchivars. Wir wissen es nicht.

Inhaltsübersicht

In der *Einleitung* wird die Legende der Angelsachsen in Kurzform beschrieben und die Herkunft der Angelsachsen beleuchtet.

Im *Prolog* werden die Zuschauer begrüsst, mit dem Inhalt des Stücks vertraut gemacht und es wird darauf hingewiesen, warum man das Theater aufführt, nämlich zur Erbauung und zur Belehrung im christlichen Sinne. Zum Schluss wird um Nachsicht gebeten. Man wolle mit dem Spiel niemanden beleidigen.

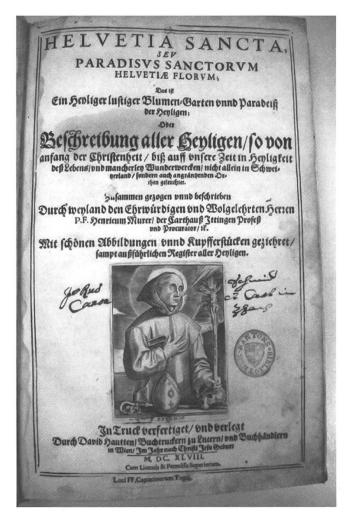
In der *ersten Handlung* (sieben Auftritte) wird nach einem Einleitungsgesang berichtet, wie Graf Richart und Ritter Tancret ihr Schicksal beklagen: Ihre Söhne sind vor mehrerer Jahre nach Rom zu einer Wallfahrt aufgebrochen und noch nicht zurückgekehrt. Ein Schutzgeist (die Liebe) versucht sie durch die Unterweisung in die «Kreuz-Schule» auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Auch Philemon und Rogerius, gelingt es nicht, die Herren auf andere Gedanken zu bringen. Ein Pilger (Jakobsbruder) auf der Durchreise berichtet, dass er zwei junge Sachsen gesehen habe, die den Heimweg durch die Schweiz angetreten hätten. Damit nährt er die Hoffnung, dass die Söhne gesund zurückkehren werden. Graf und Ritter sind aber zugleich gestärkt, das Schicksal anzunehmen, egal wie es komme.

Die zweite Handlung berichtet in sechs Auftritten über die Leute von Büelisacher, die sich auf eine Hochzeit vorbereiten. Während die Hochzeit gefeiert wird, treten verschiedene Arme auf und bitten um Almosen. Auch drei Pilger (Angelsachsen) sind darunter und erkundigen sich nach dem Weg. Sie werden zum Hochzeitsmahl eingeladen und bedanken sich mit einer grosszügigen Geldspende. Nach einem Zwischenspiel beraten sich die Mörder, wie sie es anstellen müssen, «um von disen pilgrims gelt zu erbeüthen…».

In der *dritten Handlung* (neun Auftritte) verabschieden sich die Pilger und werden kurz danach überfallen und ermordet. Doch nehmen sie ihre Köpfe auf und gehen weiter. Kurz darauf kommend Leute von Büelisacher zum Tatort. Die Pilger mit

den Köpfen in den Händen werden dem Publikum gezeigt. Nach dem Zwischenspiel werden sie feierlich in der Kirche begraben. Eine Schar Kinder beklagt sich, keinen Platz in der Kirche gefunden zu haben. Ein Schäfer beruhigt die Kinder, in dem er ihnen die Reisepässe der Pilger vorliest. Anschliessend stellt sich ganz Sarmenstorf vor dem beleuchteten Grab der Angelsachsen auf. Das Kirchenvolk ist, beeindruckt vom Wunder, voller guter Vorsätze und stimmt ein in den

Schlussgesang, mit dem das Spiel endet.Dem Publikum wird im Epilog nochmals für die Geduld und Nachsicht gedankt und endet abermals mit christlichen Belehrungen. Die Textabschrift endet mit dem Syllabus Actorum, dem Verzeichnis der Schauspieler.



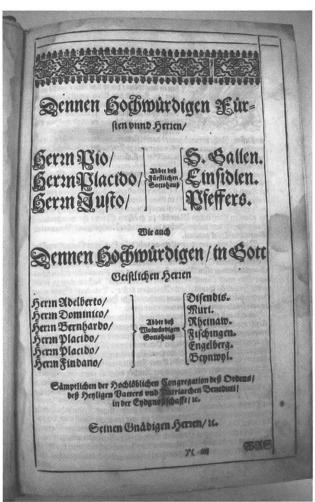


Abb. 3:

Titelblatt und Dedication aus Pater Heinrich Murers «Helvetia Sancta. Das ist Ein heyliger lustiger Blumen-Garten vnnd Paradeiß der Heiligen» von 1648. Murer war Koventuale im Karthäuserkloster Ittingen im Kanton Thurgau (siehe auch Abb. 8).

Das Buch ist den Fürstäbten von St. Gallen, Einsiedeln und Pfäfers sowie den übrigen Äbten der Schweizer Benediktinerkongregation gewidmet, namentlich auch Abt Dominik [Tschudi] von Muri (1644-1654).

Bonaventura Döbeli, [Aloys Imfeld, Hans Martin Ruepp]

Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen

(1v)

Welche um dass jahr 1307 nach Rom und Compostell, auch andere heyl. 1 orthen gewohlfahrt2, im ruckhweeg aber 1309, an dem freytag nach auffart deß herren, in der Schweitz, bei Büölisacher, underen Freyen-Ambtts, mörderisch angefallen und enthaubtet worden; von wannen sie mit selbst auffgenommenen, beym brunnen gewaschenen häübtern ein halbe meyl weegs bis nach Sarmenstorff fortgeschritten und vor der thür alldasiger pfarkirche zum Heyligen Creutz sich nidergelassen, in welcher sie begraben und biß heutzutag mit frommer schätzung auffbehalten worden.

Von einer jungen burgerschafft des dorffs Sarmenstorff, underen Freyen-Ambtts, auff offener schau-bühne in einem traur-spihl vorgestelt den 2., 3. und 9. mey 1762. (2)

heyligen: heiligen

² gewahlfahrt: gewallfahrtet (wallfahren)

Kurtzer Bericht

Wo der nahmen¹ Engel-Sachsen herrühre

Die Cimbrische halbjnsul², bim ausfluß der Elbe an der Nord-See, ware³ A°. 445⁴ allzu vil bevölckheret und mehresten theils von denen so benambten Angeln und Sachsen bewohnet; dise völckher sodan bereiteten sich noch und noch so in Sachsen als auch einem theyl Brittanniens aus und behielten den zusamengesetzen nammen⁵ Angel-Sachsen. Nach der zeit aber wurden sie von denen under ihnen wohnenden Britten Engel-Sachsen genennet. - Dise völckher, wie auch gantz Sachsen, wurden von keyser Carl dem Grosen⁶, nach einem 33-jährigen krieg, A^o. 803 zum christlichen glauben gebracht. Beda in hist. gent. Ang,⁷ Egnik de Vita Car. m.⁸ Da wir ungelehrte landts-kinder nicht dem eitelen bestreben, sondern nur der frommen andacht gantz auffrichtig zu dienen gesucht, als⁹ vermeinten wir

(2v)

Namen

bedienen solten.

1

unnöthig zu sein, das wir uns an die so streng als vile tragische reglen

binden und einer new-erhobener red-arth¹⁰

Kimbrische Halbinsel zwischen Ostsee und Nordesse, die sich von der Elbmündung im Süden über eine Länge von 450 km bis nach Kap Skagen im Norden erstreckt.

³ war

⁴ anno 445: im Jahre 445

⁵ Namen

⁶ Karl der Grosse (742-814), seit 800 Kaiser

Hl. Beda (ca. 673-735): Verfasser der Historia gentium Angelorum (Geschichte der Englischen Stämme).

Egnik falsch geschrieben. Richtig: Eginh. (Abkürzung); Eginhard (ca. 770-840) war ein fränkischer Geschichtsschreiber und der Verfasser der ersten Herrscher-Biographie: De vita Caroli Magni (um 820).

also, daher

neue Redensart

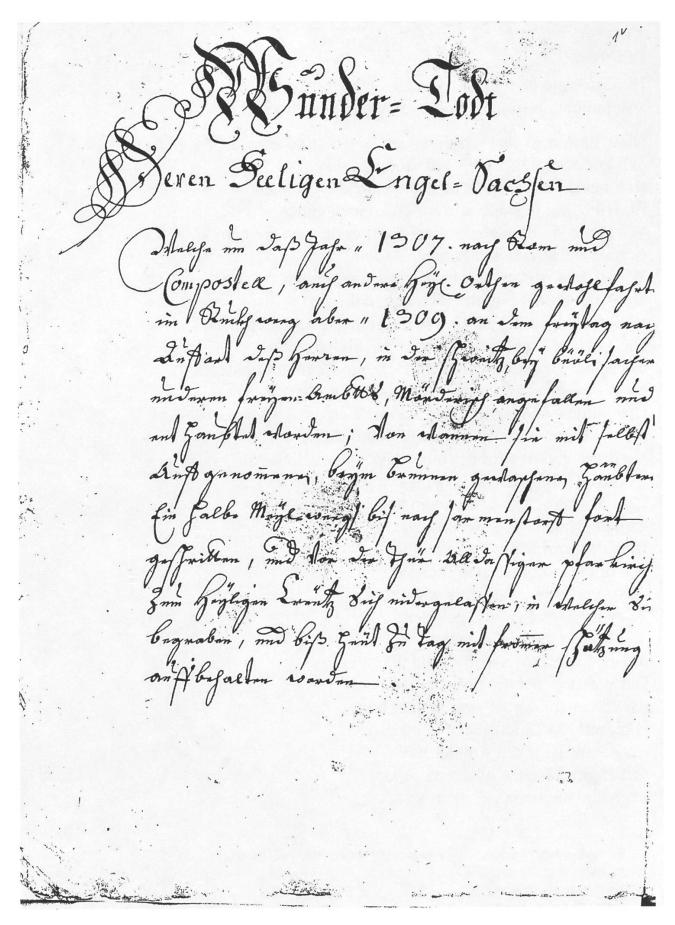


Abb. 4: Titelblatt des Manuskripts, Fol. 1v.

Vorredt Prologus

(3)

(3v)

Hochgeachte-hochgeehrte, hochansehnliche, jnsonders hochgeschätzte gegenwahrt!¹

Nicht darum wollen wir jhnen ein schau-spihl zeigen, daß wir etwan ein eytels lob möchten sehen. Ach nein! Dis hiesse ja über die wolckhen steigen für leüth, die ja kaum auff erden können gehen. Wir seind ein dunckheles nachtlicht under den sternen gegen² vielen anderen comediens-leüth. Wir suchen halt nur ein bisgen³ was zu lehrnen und so in blöder einfalt zu brauchen die zeit. Was ein schlechtes zweiglein gegen den hochen cederen⁴, was gegen dem adler ein junger finckh mag sein, das seind wir auch, und zwar noch ohn flügel und federen. Nichts minders könten wir als uns was bilden ein. Drum drau- und hoffen⁵ wir, sie⁶ werden uns verschonen. Ja, alle bitten wir auff das underthänigste. Jhr grose gedult wird der himmel g'wüss belohnen. Dis wünschen wir und zeügen's auf das feyrlichste. Himel! Das schau-spihl, so an heüte, gantz kürtzlich vorzuweisen wär: Betrifft wahrhafftig grose leüthe von hoch und edlen stammen her. Graff und ritter könnent's wir nennen, zwey grose herren von geblüet: Ja, alle werden es bekennen, das sie noch gröser von gemüeth. Der wunder-todt der hochseeligen das schau-spihl heüt zum innhalt hat: Himmel! Dörfft ich sagen «heiligen»! Entstaunt⁸ ist ja die wunderthat! Mit abgeschlagnen häubtern gehen, ein halbe meil-weegs, ist zu vil,

Besonders hochgeschätzte Gegenwart (das anwesende Publikum)

1

gegenüber, im Vergleich zu ein bisschen, ein wenig

die hohe Zeder (Baum)

⁵ drauen und hoffen: vertrauen und hoffen

Sie; die Zuschauer werden gesiezt!

⁷ bezeugen es

⁸ entstaunt: bestaunt (urspr. entstaunet wurde korrigiert zu: entstaunt)

daß wir ohn zwang müessen gestehen, wie daß bevorstehende spihl uns gantz heiter wird darauff deüten,1 das ein besondrer Gottes will² der die pilgrim³ allher wolt leiten, wo war ihr vorgehabtes zihl. Gestorben seind, ins grab selbst gehen, ist wahrhafftig ein wunderthatt! Die welt, wan wir alles durch-sehen, der gleichen wunder wenig hat. Begraben sein, widerumb auffstehen, was wunder mus doch dises sein? Zur anderen begräbnus⁴ gehen, zum Heylandts-creütz in kirchen hinein? $NB.^5$ Kurtzer begriff macht langes denckhen! Gantz gehorsambst wollen's wir verehren. Niemand soll beleidiget werden, alle nach standts⁶ verehren wir: Machen sie nur kein beschwerden, allen zum dienst wir stehen hier. Verhoff gedult,⁷ ja darum bitte. Wir schamen⁸ uns ins hertz hinein. Wir gehen nur durch bauren-schritte, gedult wird uns ein gnade sein. Gehet ab

NB. Sonders hochgeschätzte herren! Wollen's uns ein paar stünd'gen⁹ schenken? (4)

Die folgenden drei Zeilen sind vom Kopisten ausdrücklich in der vorliegenden Reihenfolge numme-

⁽ganze Zeile) daß ein besonderer Wille Gottes

alte Form für Pilger

Begräbnis; zum anderen - zweiten - Begräbnis gehen

nach Stand, standesgemäss

Ich hoffe auf Geduld; der Schauspieler spricht in dieser Zeile in der Einzahl.

sich schämen

ein paar Stündchen; die Dauer des Schauspiels

Erste Handlung (4v)

Erster Aufftritt

Göttliche vorsicht¹ nebst zweyen geniis² ordnet mit singen wunderlich.

Das theatrum zeiget sich als ein garten.

Gesang

1

Wie? Wo? Was hör ich jmmer Vor³ bange seüffzer gehn? Wer seind die wolckhenstürmer, die einmahl sicher stehn? Ein Gott ist noch im himmel, der dise welt regiert, der in dem weltgethümel die schönste ordnung führt.

Vorsicht und 2 genii⁴

Rep. Ein Gott ...

2.

Er macht offt banges leben, und ligt ihm wenig dran, da er ein längers geben und dort erfrewen⁵ kan. Dort tragt der eintzige sohne das holtz zum opfer hin; also will Gott zur crone durch g'horsamb brüefen⁶ jhn.

Zeigt auf Jsacc (5) mit einer burde holtz

Rep. Dort ...

3.

Creütz, creütz mus man schon tragen und leiden in der still, sich gerne lassen plagen, wan man in himmel will.

Dort mues der vatter schlachten sein eintziges liebstes kindt.

Daß hertz möcht ihme zerschmachten, doch Gott es guet befindt.

Abraham mit gezücktem schwert über sein sohn Jsacc Rep. Dort mus ...

¹ Die göttliche Vorsehung

² geniis, Dativ Plural von genius: nebst zwei Genien (Schutzgeistern)

³ fiii

⁴ genii, Nominativ Plural von genius: zwei Genien

dort erfreuen; im Himmel Freuden bereiten

⁶ prüfen

4.

Also will Gott die seine¹ auff probe ziehen hin, damit der herr alleine und du erkennest ihn.
Nicht allmahl, wann er liebet, gibt er nur gute wort.
Ja öffters gar betrüebet, wan er will freüwen dort.²

Rep. Nicht ...

5. (5v)

Nicht trostlos sey mein seele!
Eß muß schon also sein,
daß trauren jetz erwehle³,
und gib sich willig drein!
Dort mus das lämlein tragen
des creützes schwere last.
Warumb? Kanst selbst befragen,
zur antwort d'liebe hast.

Ein lämlein mit einem + beladen, von St. Johannes geführt Rep. Dort ...

6. Wilst du noch weit're proben, so sich⁴ daß beyspihl an, so diese vorsicht⁵ loben und dich belehren kan. Die Engel-Sachsen, merckhe, die fromme pilgers-leüth, jhr schickhsaal dich nicht schreckhe.

Rep. Die ...

So du wirst sehen heüt.

45

Die Seinen

Dort erfreuen; im Himmel Freude bereiten

wählen, auswählen

⁴ sieh (sehen)

die göttliche Vorsehung

Zweyter Aufftritt

Ritter Tancret und graff Richart, in ihren schlafzimmern mit creütz befallen,² bejammern ihren zustandt. Ritter, graff, zwey bediente mohren Die vorderste 2 neben-scenae¹ werden eröffnet.

(6)

(6v)

Ritter

Wehe! Ach! Centtner-schwere plagen! Wie truckhet mich ein derber last! Ach! Himmels vorsicht, darf ich fragen, warumb du mich vergessen hast?

Graff

Wie! Was! Schlafe oder wache ich? Waß fürchterliches setz't mir zu? Stirbe, traumet, oder ruefft man mich? Wer seind die störer meiner ruh?

Ritter

Himmel! Bist auß ertz³ gegossen, das gar kein flehen hörst von mir? Wer hat dich mit rigel verschlossen, empyrschen⁴ schlosses harte thür?

Graff

Seind dan die wolckhen zu eysen⁵ gefrostet, das gar kein seüfzer durch selbe mehr tringt⁶? Wie? Hat sich hoffnung Aurora verrostet, die trüeben hertzen das tagelicht bringt? Bin ich villeicht nur darumben erschaffen, das mir das creütze das leben abtruckh? Hast dan, himmel, keine andre waffen? Ach, das nur einst mahl der tode an ruckh!

Ritter

Wenn himmel, erden, wenn menschen und götter jhr hilff versagen, wo fliehe ich hin? Wer seind die erbarmer, wer seind die retter? Wem kombt erbärmnus⁷ und mitleyd zu sein?

Die göttl. liebe kombt (und) leget selben⁸ + vor augen. Erblickhet die creüzlein

scenae, Nominativ Plural von scena; Szenen: Die vordersten zwei Neben-Szenen

² mit dem Kreuz beladen

³ aug Erz

⁴ Schifferle: empyrschen → empörisch (widerspenstig, rebellisch; hinderlich)

⁵ zu Eis gefroren

⁶ dringt (dringen)

⁷ Erbärmnis: Erbarmen, Barmherzigkeit

denselben, diesen (dem Ritter und dem Grafen)

Graff	Schüchters gesichte ¹ , was wil es itz geben? Jhr creütz! Ihr mordet mein sinckhendes hertz! Jhr ritz ² , ihr creützet mein banges noth-leben ³ ! Glaubt ihr, mein seele sey gossen aus ertz?
Ritter	Das creütz so mich truckht, ist nicht mehr zu trag

Ritter Das creütz so mich truckht, ist nicht mehr zu tragen.

Jch muss erligen, die last ist zu schwer.

Nimmer - wie es scheint - wird es bey mir tragen.

Kein bessere hoffnung kommet mehr her.

Graff Mein sohn, mir traumet, kommbt nicht mehr zuruckhe!

Wo ist mein übriges leben dan mehr?

Zerreiss't mich, ihr plagen, zerfetzet in stuckhe!

Tragt, ihr wellen, mich über das meer!

Ritter Mir stuhnden⁴ die augen jmmer weit offen,

mein sohn zu sehen als pilger in hier. Umsonst, vergebens ist alles mein hoffen.

Mir banget, mir grauset, mir schwindet schon schier!

Jch lebe ohn leben, weil leb ohne freüden.⁵

Jch stirb und stirb nicht, weil's leiden empfindt! Ach! Keines aus beiden kan ich vermeiden.

Beide zusam meine mörder seind.

Graff Ist dan kein hoffnung für mich mehr verhanden,

grausames creütze? Ich wende mich ab! Vilicht liget mein Erhard schon in banden⁶.

Ritter Ach, liebster Caspar, verlohren dich hab!

Kan nicht mehr leben!

Graff Jch lebe nicht länger.

Ritter Kan doch nicht sterben.

Graff Verzweifflen mus ich!

Ritter Mir wird von tage zu tage noch bänger.

Angst, schmertz und quale verhäüffen⁷ nur sich.

Graff Jch gehe von hinnen, daß creützspihl mich schreckhet.

Jch sinckhe vor ohnmacht ins grabe hinein.

(7)

schaurige Erscheinung; vgl. Staub 8,155 (schüchter 2) und Staub 7,253 (Gesicht 2)

² Ihr ritzet: ritzen, schürfen, verletzen

mein elendes Leben

⁴ standen (stehen)

weil ich ohne Freuden lebe

⁶ eingebunden im Grabe

⁷ häufen sich, nehmen zu

Dritter Aufftritt (7v)

Werden aber von der göttlichen gnadt in der creütz-schuell¹ erbauwet und underrichtet Schutz-geist und vorige

Liebe Mein graffe, glaube², der himel es schickhet.

Die creütz machen nur trüebe hertzen rein!

Ritter Waß ist das vor³ ein stimme?

Eß ist doch nicht mein sohn? Jch eyle fort vor grimme,

vor schmertz, forcht, angst und hon.

Liebe Nein, nein, Tancret, halte dich,

daß creütz⁴ bringt dir nutzen.

Ritter Wer ist's? Wer nennet mich?

Liebe Must nicht darüber stutzen!

Die creütze seind vor die, die Gott wil seelig haben. Er plaget dich nur hier, dort⁵ wil er dich erlaben.

Graff Ach! Seye, wer du jmmmer seyest!

Dein reden mich nicht trösten kan: Nur läre⁶ ding du mir zuschreyest; darmit mich nicht begnügen kan.

Liebe Weit, weit gefehlt, mein edle seele,

so schlecht es auch mit dir mag stehn! Nur länger dich nicht selbsten quälle⁷,

eß wird gewüß noch besser gehn.

Die creütz, die dir der himmel schickhet,

seind zarte liebes-streich⁸ vor⁹ dich. Durch dise wird dein seel beglückhet und sammlet grose schätz vor sich. (8)

Wil gehen

die Schule, in der man lernt, die Last des Kreuzes zu tragen

² ich glaube

³ für

das Kreuz

⁵ im Himmel

⁶ leer, sinnlos

quäle (quälen)

⁸ zarte liebe Schläge (Streiche)

⁹ für

Sich selbst mus man zum wenigsten schohnen, selbst willig in dem leiden sein. Der reichste Gott wird's dort belohnen. daß leyd¹ mit freüden bringen ein. Hier müssen wir uns überwinden. sonst werden wir dort nicht gewön't²; in alles creütz uns willig finden, sonst wurd³ der himmel nicht versöhnt. Der liebste Gott schlagt nur die liebe⁴. Er weiset sie zu creützen ahn.⁵ Glaubt's mir, das seind die edle tribe⁶, deren ich sie versicheren kan.

(8v)

Graff und Ritter

Ein hartes schickhsaal mus doch bleiben, wan man ein kind vermissen mus.

Liebe

Dem himmel mus man es zuschreiben: der ordnet's für ein liebeskuß. Durchgehet nur den gantzen himmel! Kein frome seele wohnet dort, die nicht in disem weltgethümmel durch creütz gelang't an jenes port⁷. Secht⁸, jhr seelen, hier mus man sigen⁹! Der himmel ist ja alles werth: Sich selbst mus man nicht underligen, wenn man alldort ein cron¹⁰ begehrt. Die eigen-lieb mus man verachten und küssen, was uns Gott zuschickht. Und solte man im creütz verschmachten, erst dann der himmel liebreich blickht.

Graff

Ja, lieber himmel! Ich fasse mich.

Ritter

Jch fange an zu leben.

Graff

Mein gantzes hoffen ist nur auff dich.

¹ das Leid

gewöhnet (gewöhnen)

³

die Lieben; diejenigen, die er liebt

⁵ an; anweisen; er weist sie zum Kreuz

⁶ die edlen Beweggründe

⁷ Hafen (lat. portus → Port): sicherer Zufluchtsort

⁸ Seht (sehen)

siegen, gewinnen

eine Krone

Ritter Und ich bin dir gantz ergeben. (9)

Graff Die creütz-schuell hab ich auserkohren.

Ritter Jn diser wil ich gar sterben.

Graff So sey es, himmel, dir geschwohren!

Ritter So wollen wir dich erwerben.

Liebe Recht wohl gethan, ihr grose seelen!

So schickhet eüch gantz willig drein!

Wen Gott für eüch ein creütz wird wehlen¹,

wird's g'wüs² für eüch das beste sein.

Graff O! Hundert creütz mich nicht mehr schreckhen!

Ritter Creütz-schuell soll jetz sein mein leben.

Graff Ein creütz-schuell soll mir nicht erkleckhen³.

Ritter Dir, o Gott, bin gantz ergeben!

Liebe So lebt dann mit leiden.

Graff und Ritter Wir leiden mit freüden.

Liebe So bleibt eüch dan beiden

wie jeden sohn die himmelscron.

Gehen ab

Vierter Aufftritt (9v)

Philemon und Rogerius sambt zweyen bedienten pflegen eine underredung.

Philemon Wahrhafft! So kan es nimmer sein,

daß ist ein schwaches bestreben.

Der graff denckht zu tieff in d'sach hinein.

Rogerius Auch der ritter kürtzt sein leben.

Sie wüssen ja selbst, mein liebster herr,

was auffgeraumbten muths er war. Anjetzo vertiefft er sich so sehr, er fangt grillen daß gantze jahr⁴.

das ganze Jahr

¹ wählen

² gewiss

³ genügen, ausreichen; vgl. Staub 3, 640/1, chlecken 2, auch erchlecken 1

Philemon Man mus schauen, das besser werde¹.

So kan's in d'länge nicht bestehn.

Sie machen sich nur z'vil² beschwerde. Anderst mus man die sach angehn.

Rogerius Jch glaub, sie seyen zu vil alleine

und machen sich von nichts kein freüd.

Philemon Eben dis ich auch vermeine.

Dis machet ein verlegenheit.

Rogerius Ja, ihr creütz sie selbst vermehren,

weil sie jmmer hangen dran: Besser muß man sie belehren. Dises ist, was noch helffen kan.

Philemon Auff ein sbatziergang zu bereden,

könt ihnen villeicht nutzlich sein, zu underbrechen ihr beschwerden und was fröliches mischen ein.

Rogerius Gar recht, gar wohl! Diener, gehe hin!

Sag, Roger lass sich befehlen. Ja, sag, ich lasse bitten ihn. Herr graff soll doch erwehlen³,

ein biss'gen⁴ under d'leüth zu gehen

oder mit uns in den garten.

Diener 1 Soll alles in der eyl geschehen. Diener gehet ab.

Roger Jch werd heüt seiner warten.

Philemon Gehe, Simon, sag dem ritter,

herr graff werd hier ankomen.

Diener 2 Jch eyle und komm wider. Diener gehet ab.

Rogerius Daß spihl ist dan gewonnen!

dass es besser werde

(10)

² zu viel

³ wählen

⁴ ein bisschen, ein wenig

Fünffter Aufftritt (10v)

Graff Richard und ritter Tancret treffen zusamen, besprechen sich eine weil wegen langer abwesenheit ihren söhnen. Graf, ritter und vorige sambt bedienten

Rogerius Ey! Wie! Herr graff, hab ich die ehre?

Philemon Und ich hab auch ein theyl daran.

Graff Und ich anheüt¹ mein lust vermehre,

wan² liebste freündt besprechen kan. Ritter kombt.

Ritter Wahrhafft, recht glückhlich kan mich schätzen,

daß sie, herr graff³, heüt sehen kan.

Graff Jhr gegenwahrt kan mich ergetzen⁴.

Waß newe zeitung bringt man an⁵?

Rogerius Brieffe seind von guter hand.

Die friedens-sonne scheinet.

Durchaus, durch gantze welschland

niemand es anderst meinet.

Drumb billich hoffen wir auch bald

die ruckhkunfft unser herren. Der himmel selbst es mit uns halt!

Daß kan die freüd vermehren.

Graff Eß sey der sache, wie es wil.

Hab mich schon drein ergeben: Jhr reise hat ein gutes zihl, eß zeigt ein frommes leben.

Ritter Daß ist, was mich auch trösten kan.

Jhr reis hat fromme tribe⁶.

Sie seind ohn das gar gute gspan⁷,

sie gehen aus himmelsliebe.

Philemon Mir fällt ein anders ein.

Will gleich auff post hinschickhen:

52

(11)

¹ heute

² (ganze Zeile) wenn ich mit liebsten Freunden sprechen kann

dass ich Sie, Herr Graf...

⁴ ergötzen, erfreuen

⁵ Welch Neuigkeit gibt's?

b Beweggründe

⁷ Gespanen, Freunde

Eß kan ja möglich sein, daß wir ein brieff erblickhen. Geh', burst¹, verweil dich nicht! Frag, ob keine brieff bey handen! Gehe! Mach nur gschwinde schritt, bring was auß welschen landen!

Diener 2 Ich spring, ich eile,

kein schritt verweile. Jm augen-blickh komm ich zurückh.

Diener gehet ab.

Graff Jch hoffe² dismahl keine brieffe.

(11v)

Villeicht seind's schon Gott befohlen. Doch wann guter bericht einlieffe,

könt mich in etwas erhohlen.

Rogerius Gut! Es mus doch bald was kommen.

Mir traumte tröstlich dise nacht, jch hätt mit viler freüd vernommen, waß mir noch beste hoffnung macht. Würckhlich ist ja die zeit verloffen³

von mehrer dan zweyn jahren.

Daß macht uns ja die ruckh-kunft hoffen.

Himmel, gieb! Eß soll erwahren⁴!

Sechster Aufftritt

Erforschen aus einem jacobsbruder⁵, ob er selbe⁰ nirgends angetroffen. Vorige, Scarmuz, jacobsbruder

Diener 2 Sauber nichts von brieffen bringe ich!

Bin gloffen auff leib und leben!

Philemon Wie!

^l Bursche

3 vergangen

wahr werden, geschehen

die zwei vermissten Pilger

² Ich erhoffe, erwarte

Pilger, der nach Santiago di Compostella geht. Der spanische Ortsname hat sich aus dem lateinischen «Sanctus Jacobus de campo stellae» gebildet.

Diener 2	Ein jacobsbruder ruffte ¹ mich. jch solt ihm ein zehr-gelt ² geben.	(24)
Ritter	Ein jacobsbruder? Läßt ihn kommen, dergleichen leüthe wüssen vil. Villeicht hat er auch waß ³ vernommen, drumb selbst mit ihme sprechen will.	
Jacobs- bruder	Oh, befehl mich, grossgnädigs herren! Ach! Wolt's mir auch was bescheren? Jch komm aus welsche land ⁴ und hab kein gelt in hand.	
Ritter	Woher geth dan die reise?	
Jacobs bruder	Jch komm durch schwäbisch greise ⁵ von Compostell und Rom, bis hier nach Sachsen komm.	
Graff	Wüßt ihr dan nicht von zween, die gleichen schrittes gehn, von gleicher beschaffenheit, durchaus auch gleich gekleid't und durchauß gleich gewachsen?	
Jacobsbr.	Vil hundert hab ich g'sehen, die da zu zweyen gehen, aber doch nit vernommen, woher sie seind kommen, ob nicht villeicht aus Sachsen.	(24v)
Graff	Habt's dan niemahl zwey junge männer mit einem bedienten g'sehen?	
Jacobsbr.	Mon Dieu! Das bin ich nit kenner, vil tausent jung und alte gehen. Jch nur bin ein armes bilgrims-mann, gar offt hab ich kein heller. Drumb von gros herr ⁶ nicht sagen kan,	

rief (rufen)

mich füehrt's allort in d'spittähler.

6 von einem grossen Herren

² Reisegeld; vgl. Wegzehrung; verzehren (essen)

³ etwas

Welschland; aus Landen romanischer Sprache; Süden

gereist (reisen); die Form reimt sich mit dem obenstehenden «reise»

Ritter Jn denen kirchen und auff den strassen

müeßt ihr ja vil tausent sehen, könte man ja doch solchermassen ruckhwerths in gedächtnus¹ gehen.

Jacobsbr. Bitt um pardon, mein gnädigs ritter,

für dismahl zu bericht gar nicht weis²! Das lang frag macht mir's gallen bitter³,

das mir austreibt das kalte schweis. Wen mit das wahrheit etwas wüßte, wolt's gwüslichen sagen, nit lang wart. Mir dan ein trinckh-gelt werden müeßte, das den⁴ könt ausmach mein wohlfart.

Ritter Habt ihr niemahl gewahrt,

von was vor landes arth⁵ zwey gleiche etwan leben,

ob sie weiters fort oder bleiben dort

oder sich zuruckhbegeben?

Jacobsbr. O herr! Jetz kommbt's mir zu sinn,

das ich dort, weit in welsch-landt drinn,

zwey schöne männer g'sehen.

Die wollen in der that, wie sie selbst gesagt,

durch d' Schweitz nach Sachsen gehen.

Sibender Aufftritt (25v)

Entlassen jhne⁶ wohlbeschenckhet und kehrten getröst nach hauß Vorige

Graff O himmel, sey dir tausent danckhe!

Ritter, wie gefält dise red?

Ritter Vortrefflich! Hoff, jetz nicht mehr wanckhe,

daß meines sohns ansichtig werd.

Graff Was thun wir jetz dem pilgers-mann,

(25)

55

rückwärts im Gedächtnis gehen: sich erinnern

² ich zu berichten gar nichts weiss (wissen)

³ Die Fragerei schlägt mir auf den Magen

⁴ danr

⁵ von was für einer Landeseigenart

⁶ ihn (den Jakobsbruder)

der uns vil trost hat geben?

Ohne gnad ihn nicht entlassen kan,

er gib't uns newes leben.1

Ritter Ein gut stuckh gelt mus er haben,

damit er sich könn erlaben, bis er kommbt ins vatterlandt.

Hier hast, mein lieber, ein dugat²! Graff

> Der himmel dir's verordnet hat. Schau, es kombt von guter hand!

Jacobsbr. O himmel! Was gros glückh für mich,

> ich mich schier nit kan fassen! Der ding dien't mir gar meisterlich, kan mir braff schenckh-ein lassen.³ Ma foy⁴, mus küssen das schöne handt,

sonst fortreysen kan ich nitten⁵. Wen ich wider in Burgunderlandt,

wil verla für sie bitten.

O tausent danckh, mein liebs herr graff,

O tausent danckh, herr ritter!

Jhr hab't mich ja beschenckht gar braff⁶,

jch kan jetz reysen wider.

Ritter Glückh zu, gehabt's dich wohl

und bitt für uns zuweilen!

Jacobsbr. Das g'wüslich g'schehen soll,

will jetz nach hause eilen.

Philemon Höchst beglückhter tag, meine herren!

O längst erwünschter augen-blickh!

Nichts mehr soll unser hoffnung stöhren,

alles sich heüt zur freüde schickht. Die zeitung wird uns nicht betriegen,

darvor der himmel uns behüet!

er gibt uns neues Leben, neue Hoffnung

Gibt was

Gibt was

(26)

(26v)

Dukaten (Goldmünze)

brav, recht einschenken lassen

ma foi; frz. alte Schreibweise: in der Tat, tatsächlich

⁵ nicht

brav, recht

Die Nachricht wird uns nicht betrügen

Der frantz-man pflegt ja nicht zu liegen¹, er scheint gantz ehrlich vom gemüth.

Rogerius

Recht, herr vetter, wenn sie erlauben, er miech der worten nicht zu vil.

Dem kan ich auch gantz sicher glauben, wann einem eintz'gen glauben will.

Jch sich² ihn an als einen frommen, der ja das dichten nicht gewohnnt.

Drum was wir heüt von ihm vernommen, vil leichter uns zu glauben kommbt.

Graff

Vetter! Sey die sach, wie sie wolle, jch gib mich gantz gelassen drin. Wird alles kommen, wie's sein solle. Das schickhsaal wird von oben sin³. Kommen sie widerumb zuruckhe, so macht es mir die grösste freüd und halt es für ein sondres glückhe⁴. Geschicht⁵ es nit, so ist's mir leid.

Ritter

Wie sie, herr graff, bin auch entschlossen, die sache greifft zwar tief zu hertz.

Mein hertz ist nicht aus ertz gegossen, eß fühlet gar wohl freüdt und schmertz.

Doch nicht mein willen sol geschehen, des himmels willen werd erfült.

Will mich auff alles recht verstehen, wan's auch zuletst daß leben gilt⁶.

Philemon

Ey! Mein herr ritter, nicht so zaghafft! Die sache wird bald beßer werden. Die reyse hat ja gute g'spanenschafft⁷, und frid ist auff welscher erden. Nichts könte uns zu förchten machen wegen unseren jungen herren. Besser ist es grossmüethig lachen als vor traur⁸ sich selbst auffzehren!

(27)

lügen

² Ich sehe (sehen)

sein; reimt sich auf das obenstehende drin

⁴ ein besonderes Glück

geschieht (geschehen)

wenn es auch zuletzt das Leben gilt (kostet)

Kameradschaft

⁸ Trauer

-			
RA	gerius		
1/0	guilus		

Ein altes sprüchwort mus es bleiben, das warthen macht offt lange zeit¹. Darwider ist nichts vorzuschreiben,

eß machet ein verlegenheit.

Darumb ist es gut, wenn man zuweillen mit schertz das denckkhen underbricht: Dardurch kan man offt wunden heilen, so durch d'artzney selbst nicht geschicht².

Philemon

Gut! Hoffen thut sich bestens schickhen, wan man in traur vertieffet³ lebt, gleich wie bey hellen sonnenblickhen schon hertz und g'müth in freüden schwebt.

Graff

Ey, jhr freünde, ach, liebste freünde!

Sie hegen grose gütigkeit,

höchstens verbunden ich mich finde

für ihre angelegenheit.

Sie wünschten uns vergessen machen, waß uns schon lang im hertze ligt. Allein vergebens solche sachen, wo uns der himmel tröstung gibt.

Ritter

Auch ich, herr Roger, bin verpflichtet, daß sie auff mich getragen acht. Mein kumer ist anjetz zernichtet⁴,

der himmel hat mich glückhlich g'macht.

Philemon

Ey nein! Was will doch dises sagen, das sie so frohe schauen drein? Noch gester hörte sie klagen, es mueß was eingeloffen⁵ sein?

Ritter

Gar nichts newes⁶ ist eingeloffen, der himmel hat mein hertz umkehrt. Ein liebs-pfeyl hat eß recht getroffen, das⁷ es nichts mehr als creütz begehrt. Jeh schickh mich drein, wie es der himmel

58

(27v)

(28)

¹ mdal.; Langizyt; Sehnsucht, Heimweh

² geschieht (geschehen)

³ in Trauer vertieft

vernichtet (vernichten)

vorgefallen, passiert

nichts Neues
 dass; sodass

mit meinem sohn verordnen will. Waß ligt mir an dem weltgethümmel,

dort oben ist allein mein zihl.

Zeigt gegen den himmel

Rogerius Mein herr graff, darf ich sie fragen,

woher kommbt dise änderung?

Graff Nur der himmel könte es sagen!

Philemon Wahrhafft eine verwunderung!

Graff Gesteh es selbst, darff mich nicht schamen¹,

(28v)mein creütz hat mich verzagt gemacht.

Jetz küß- und trag's in Gottes nahmen², und gib auff nichts mehr anders acht.

Kommbt mein sohn, oder kommbt er nimmer,

in Gottes nahmm, ergib mich d'rein: Der will des herr'n geschehe immer, mein creütz tragt mir den himmel ein. Liebste freünde, gebt's mir die ehre! Wolln wir auff die burg hinreiten?

Philemon Wan es jhnen gedienet wäre!

Ritter Wil sie, herr graff, begleiten. Gehen ah

> Der grose vorhang wird zugemacht.

Zwüschentspihl

Eine kleine Kilian 6 kleine Jörgel music

Kilian Oh! He! Wie bin ich doch geloffen,

jch schöpffte fast gar kein athen³ mehr: Doch ware nit umsonst mein hoffen,

jch traffe⁴ an ein guten herr.

Sobald ich kom in d'Schweitz hinein, (29)

da fragt man mich gleich an, -

eysa, hobsasa! -

Hüpffet ein wenig ob ich woll hanswurstel sein

oder heissen Kilian.

Eysasa!

ich darf mich nicht schämen

2 in Gottes Namen

3 Atem; mdal.: aate, oote

ich traf an (antreffen)

59

Mein antwort ware kurtz beysam, jch wolt gern sein ein herr.

Jch bin zwar recht barmhertzig arm, der beüttel ist gantz lär¹.

Jch kom doch her von grosen haus, jch nenn mich herr von Arlequin².

Jch lebe gern in saus und braus, das gantze jahr gern lustig bin.

Man frieg³ mich gleich, wie mancherley jch wahre kentnus⁴ hätte, und ob ich gut berichtet sey des frantzmans minuette⁵.

Ey courage⁶! Hebsa, heysasa!

Kleiner 5

Wen ich nur auch hanswurstel hießte⁷, (29v) jch wagte haab und guth daran; den tittel ich nit fahren ließte, hanßwurstel ist ein braffer mann.

Er wird uns heüt noch gspässig⁸ machen, Gibt dem nembt gschwind ein guten pries tabac⁹: Kilian Aber ihr müeßt mich nicht auslachen, tabac hab noch ein büxlein in dem sackh.

Kleiner 6

Hast nit vil drin! Ich wil dir geben, jch hab schier gar ein bumpel¹⁰ voll: Wir müssen miteinanderen leben, die bruderschafft vermag's ja wohl.

Kilian

Ey courage! Hebsa, heysa! - Jch fieng sogleich zu singen an,
gantz liebreich, daß möcht krachen,
vom stammen-hauß¹¹ des Kilians.
Jch sang aus vollem rachen.
Sasasa, soso, meine liebe leüth!

(30)

Gibt ihm aus

dem bumpel

Der Geldbeutel ist ganz leer.

² Arlequin: Harlekin, Hanswurst

fragte (fragen) mich, von wie vielem ich wahre Kenntnisse hätte.

⁴ Kenntnis

ob ich gut über das Menuett der Franzosen auf dem Laufenden sei

⁶ Mut

hiesse (heissen); liesse (lassen); Reimpaar: hiesste - liesste

⁸ mit uns Spass machen; Stalder: spasshaft, voll lustiger Einfälle; gspässig: mdal. Komisch, sonderbar

eine gute Prise (Schnupf-)Tabak; frz. une prise de tabac

Pumpel, Pumper; mdal.: Hosesack, vollgestopfte Hosentasche

Stammhaus; oben sagt Kilian, er stamme aus vornehmem Haus

Ein jeder streckhte mir was her: der einte zwey dugaten¹; er war ein rechter feiner herr. Jch liess ihn nicht lang warthen. Eysasa! Hüpffet ein wenig Zwey dugaten ist auch ein gelt, eß laßt sich schon drum singen: Besonders wann's die probe hält, erst dan will lustig springen. Hüpffet Jch schaff mir pferdt und gutschen² an, will sauber nicht mehr spahren. Damit ein jeder kenn den mann, will in der gutschen fahren. Was immer feyl, das kauff ich drum, Hat 2 dugaten daß laßt sich nicht verweilen. in der handt Sey es dann breyt, grad oder krumb, wen's nur mir gfällt zuweilen. Sey's spies, sey's dägen, sey's pistoll³, sey's steckhen, huet und schnallen, sey's mösch⁴, sey's gold, sey's innen hohl, (30v)eß mus mir all's gefallen. Hüpffet Ey! Wie was grümpel⁵ ist wohl das, jch lass mich heüt nicht mehr schreckhen. Hört ein Wär's nur ein wein- und butterfass, gereüsche Wolt händ und füess auffstreckhen. Eysa, hobsasa! Hüpffet Lauter courage heißt mein quatier⁶, heüt mus es mir recht gelten. Jch förcht nit drey, jch förcht nit vier, den fünfften darff ich schelten. Jch, jch möcht doch auch einen sechen', Jörgel kombt mit einer der meinem muth gewachsen wär. pistolen in der handt.

Jörgel

Waß hast du, bürstel⁸, hierzustehen?

pistolen in der handt.

Die kleinen
machen sich darvon.

¹ Dukaten

² Pferd und Kutsche, mdal. Gutsche

³ Sei es ein Spiess, sei es ein Degen, sei es eine Pistole

⁴ Messing; mdal. erhalten in der Redensart: eim s'Mösch putze (jemandem die Meinung sagen)

⁵ Was für ein Gerumpel, Lärm

⁶ Quartier

⁷ sehen

⁸ Bursche, Bürstchen

Kilian	Bitt um pardon, mein lieber herr!	
Jörgel	Ja, pardon sollest du kriegen. Kauff nur mir dise pistollen ab. Wo das nit, so lass ich fliegen daß bley ¹ , so ich dreingeschoben hab.	
Kilian	Oh! Bin's nicht käüffig ² , gnädiger herr! Jch wüßt es nicht zu brauchen; hab nix, weis nix, ist alles lähr ³ , jch wolt nicht so drum hauchen.	(31) Haucht in
Jörgel	Mach nit vil gspäs ⁴ , du lumpenpackh, jch lass mit mir nit schertzen: G'schwindt zwey dugaten aus deinem sackh,	d'faust
	sonst greiff dir recht zu hertzen!	Hebt die
Kilian	Warum soll ich ein pistoll kauffen, wenn ich's ja gar nicht nöthig bin ⁵ ? Oh! Weit lieber will ich fortlauffen, bis an die äüsserst grentzen hin.	pistolen gegen ihn
Jörgel	Wie? Was? Du wilst hier fort-lauffen? Horch, was ich dir sagen will! Jch schiess dich über ein hauffen, da, da braucht's nur gar nicht vil. Respect, mein bürstel, ist hier nöthig, sonst geth es dir, es ist ein grauß: Such die dugaten nur fein thätig,	Will schiessen Kilian zitteret.
	sonst geth dein leben kurtzum aus. Ein augen-blickh kan dich befreyen, daß d'nicht ⁶ kombst in das todten-reich;	(31v)

auch diser kan dich machen schreyen: O wehe, mein herr, ich wird ein leich!

Kilian macht alles,

wie ihm befohlen.

Geh her, horch, was dir sage!

Auff alles gut achtung gebe:

Man macht ein tieffen reverenz⁷,

¹ die Bleikugel, die Pistolenkugel

² Ich habe keine Kauflust; vgl. Stalder: kauflustig

³ leer

⁴ Spässe

wenn ich gar keine nötig habe

⁶ du nicht

⁷ Verbeugung, Kniebeuge, Reverenz

man knyet nider, man küsset die erden, man richtet sich auff, man legt die händt auf den ruckhen, man schließt die augen zu, man schießt

Will schiessen

Kilian

O nein, mein herr, man schießt nicht

man gibt gerne zwey dugaten.

Gibt solche zitternd

und nimbt

Jörgel

Auff dise wil ich warten.

die pistollen

Kilian

Gar recht du spitzbuben futral¹ über cartusch² und banawal³, abkauffen hab ich wohl müssen! Oder daß leben einbüessen.

Auff dem platz wil ich dich schiessen nider,

oder gäbest die dugaten wider.

Gelt, jetz hab ich dich in meinem gwalt!

Jch will dich itz mores lehren⁴:

(32)

Du solst mir gwüss nit werden alt, will mit dir recht ruch auskehren.

Gelt, hett'st⁵ du das ding, wo⁶ ich jez hab du wurdest provaden⁷ machen!

Zeigt ihm die pistolen -

Bursch, steh' nur still, oder ich schiess ab!

Jörgel wil fliehen mit lachen.

Jch will dich lehren lachen. Greiff gwschwind in sackh, gib die dugaten!

So zeit hast du noch niemahl g'habt.

Wilst nicht? So sich⁸ und schmöckh den braten,

du solst gwüsslich werden satt.

Hebt ihm

die pistol vor die nase

Allons, coujong⁹!

Hergegangen! Angefangen! Man macht ein tieffen reverenz, man knyet nider, man küsset die erden,

² evtl. Kartusche; Patrone

Wort und dessen Bedeutung sind nirgends belegt.

⁵ hättest du

6 das

8 sieh (sehen)

In diesen vier folgenden Zeilen sind die Satzzeichen der Handschrift übernommen; die ganze Stelle bleibt aber unklar. Evtl. könnte es heissen: Du Spitzbub, Futteral über Kartusch und Banawal habe ich (dir) wohl abkaufen müssen oder das Leben riskieren!

Mores lehren (Redensart): jemanden zurechtweisen; Lat. mores, Nominativ Plural von mos (m): Sitte(n)

⁷ Schifferle: Drohgebärden; aus frz. bravade (f): trotziges Wesen in Miene, Rede oder Handlung

⁹ frz. Allons, couillon: Vorwärts, du Dummkopf!

man rich't sich auff, man legt die händt

auff den ruckhen,

man schließt die augen zu, man schießt

ey, man schießt, man schießt!

Burst, spriche¹!

Jörgel Was sol ich dan sprechen?

(32v)

Kilian Will dir's maul auffbrechen!

Sprich: Man gibt zwey dugaten.

Jörgel Du kanst noch länger warten.

Kilian Man schießt. N.N.N.²

Kilian wil

schiessen, kan's nicht.

Jörgel Du kanst ja gar nit schiessen

will gehn ein kugel giessen.

Jörgel geth

ab.

Kilian Du bosheitscörper, der du bist,

du hast mich greülich überlist!

So hab dan ein pistolle: Sye hat nur keine höhle³.

Von gut käßrind ein feür-stein, das las mir wohl beschossen sein.

Ey, du schwer-nothskerl, komm nur wider!

Jch wil dir gewüss anderst steckhen:

Kan ich nit schiessen, so schlag dich nider⁴.

Du solst meine feigen⁵ schmeckhen. Morbleu⁶! Wie bin ich doch so basse⁷,

als ob ich in dem wasser sey!

Jch schwitz, ich schnauff, ich bin gantz nasse:

(33)

Jst aber ein batteille⁸ vorbei.

O sasasa! etc.

sprich (sprechen)

wohl lautmalend, etwa: Päng päng päng

³ Sie hat nur kein Loch (im Lauf)

so schlage ich dich nieder (niederschlagen)

⁵ Ohrfeigen: Schläge spüren

⁶ Himmel Donnerwetter! (Fluchwort); aus frz. mort de Dieu → mordieu → morbleu

wohl; wie ist mir doch so wohl; vgl. Staub 4. 1651

frz. bataille für: Schlacht, Kampf; einer der zahlreichen französischen Ausdrücke und Einschübe

Jst doch noch gut, das ich gesiget, man dörfft mich sonst noch lachen aus. Mir gwüslich vil an disem liget; schickh postilionen nacher haus¹. Vierundzwanztig mir nit klekhten², zweyunddreysig müssen's sein, sonst wurd ich nur das volckh erschreckhen, wan's nur glaubte, der sig wär klein. Hab ich dan nicht das veld³ erhalten? Jch stehe ja noch einzig hier. Die todten mus man underschalten⁴, der lorber-krantz gebühret mir. Heysa! Ihr musicanten alle, heüt will ich ein guten batzen wagen. Macht, das mein ehr im lufft erschalle, hab ja mein feind aus dem veld geschlagen.

> Musicanten spillen ein wenig. Kilian hüppfet - worauff der grose vorhang auffgezogen.

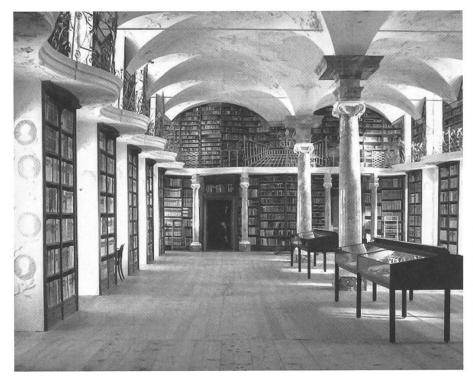


Abb. 5: Grosser Saal der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Das einzige existierende Manuskript des hier wiedergegebenen Schauspiel-Textes wird in der Stiftsbibliothek aufbewahrt.

Schickt Postboten nach Hause!

² kleckten (klecken): ausreichen, genügen

³ das Feld halten, nicht zurückweichen

bestatten

Zweytte Handlung

(33v)

Daß theatrum zeiget sich als eine wildnus oder waldung¹.

Erster Aufftritt

Büölisacher rüstet sich, seine von Boswyll zuruckhkomende hochzeitleüth zu bewirthen. Hausvatter koch Kilian

Hausvatter Sey es jetz jmmer, wie es wölle²,

heüt mus es mir gar nicht grausen. Einmahl heüt mus sy alle völle³, andere mahl⁴ will beser hausen.

Meister! Was stöndt ihr do so müssig? Jhr müondt eüch hütt gwaltig stellen!

Koch Hab ich dan nit geschafft überflüssig,

daß zeügt⁵ mir dise kellen.

Mein lebtag war niemahl so fleisig,

wo der orten ich jmmer war,

an hochzeit-mählern über dreysig⁶ auch nur in dem verflossnen jahr. Jch sag's bey meinen guten ehren,

die speisen seind recht delicat:

Wohl schad, daß man nit grose herren für den heüt'gen tag z'erwarten hat!

Hausvatter Was wilst du hier an fangen,

woher kombst du so unbekant?

Kilan Wil ein stuckh gelt⁷ verlangen.

H.vatter Von wem?

Kilian Von des hochzeiters handt.

Koch Wer sagt dir, das hier hochzeit seye?

Kilian Jch weis es schon, was geth's dich ahn⁸.

(34)

Kilian kombt.

Das Theater zeigt sich als eine Wildnis oder einen Wald.

² Sei es, wie es wolle; Redensart

Fülle, Überfluss im Essen und Trinken; Völlerei

⁴ ein anderes Mal

das bezeugt (bezeugen)

über dreissig Anlässe

⁷ ein Geldstück

⁸ Ich weiss es schon, was geht's dich an?

Koch

Burst¹, packh dich fort, nit so laut schreye²,

daß gauglen³ heüt nit leiden kan!

Jch hab zu thun mit händt und füessen. die ganß jetz gschwindt gehn rupffen will;

doch wird mir jemand helffen müessen,

eß gibt der gäste gar zu vil. Sag her, alt vatter, ist es zeit, das ich die suppen rüste?

H.vatter

Ji⁴ hader's jo schon längsten gseit:

Mach alles heüt auffs beste.

Kilian

So will man sich braff lustig machen,

ist recht, hanßwurst, daß ist für dich: Nichts liebers als dergleichen sachen

denckhe, rede und üebe ich.

Nein! Wie, grosvatter, geth's noch lange? Jch will mich gern auch schickhen drein.

Mich dürstet, und ist mir so bange, ohn trinckhen kan ich nimer sein.

H.vatter

Koch, mach dein sach! Bürstlein⁵, geh weiter!

Koch

Ja, ist zeit, ich gehe, ich eyle.

Koch gehet ab.

(34v)

Kilian

Und ich bleib da, ich sag's heiter.

Hausvatter

Troll dich gschwindt, nicht verweille!

Kilian

Jch troll mich freylich mit dem koch. Gelt, liebs vätterl⁶, erlaubst es doch, ein liebs schmausel⁷ wil dir jetz geben? Laßt mich heüt auch bey eüch bleiben: Mir gfallt nichts bessers als gut leben. Hätt schon längst auch sollen weiben⁸.

H.vatter

Wär dir sach noch wohl zu thun, wan du hättest d'wahr⁹ darzu.

Bursche

² schrei nicht so laut!

das Gauglen; ins Hdt. übertragene (falsche) Form von guglen (mdal.): fröhlich oder laut lachen

Ji: unbetontes Ich (mdal.): Ich hab' dir's ja schon lange gesagt.

⁵ Bürschehen. - Diese Sequenz ist voll von Witz und Ironie.

Väterchen

⁷ Schmutz, Kuss

⁸ ein Weib nehmen, heiraten

die Ware: die Mittel, Geld oder Vermögen

Muos goh, sy kömidt, jch hör's von weiten¹.

Der hochzeittisch ist noch nit deckht.

Zeigt ihm tabacpfyffen

Kilian Ey, ertz-grosvatter, woll't ihr reiten? (35)

H.vatter Warth, burst, du hast mich schier erschreckht!

Kilian Alles soll mir zeugen sein,

mein herrlichkeit² ist g'laden ein! Er sagte ja: Bürschlein, wahrth, und darzu auff liebste arth.

Ey sasa! etc.

Zweytter Aufftritt

Eben dise ziechen³ zahlreich ein mit viller freüdtbezeügung, das sie an dreyen dem gottsdienst beywohnenden pilgrims sich erbauet. Kilian, hochzeiter, ehrengesell, hochzeitknaben no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Kilian Hunderttausent plunder und was krachen kan!

Heüt laßt sich die sach einmahl recht lustig an.

Horcht! Horcht! Waß höre ich schon?

Ey sasasa, das ist just aus dem rechten thon⁴. Horcht! Man rumplet herzu, wil gehen⁵,

jaja, mit lust die hochzeit zu sehen. Huppfet (35v)

Hochzeiter

Hochzeiter Ey, woher! Wer bist, was machst du hier? sambt ... 6

kommen.

Kilian Ja, frag dein vatter, er kent mich schier.

Doch went's gleich wüssen wilt⁷, ich bin ein gast,

wenn du mich schon nit eingladen hast.

Hochzeiter Rede anjetzo⁸, mein ehreng'sell,

was heüt zu Boswyll geschehen!

Zeile mit Mundart und Hochdeutsch: Ich muss gehen, sie kommen, ich höre es von weitem. - Interessant: kömidt anstatt chömid!

² ich; anstatt: Meine Wenigkeit

die Hochzeitsleute ziehen ein (kommen)

⁴ Ton

⁵ ich will gehen

Nicht lesbar (Rand); evtl. Vorige

Doch wenn du es gleich wissen willst

⁸ jetzt

Ehrengsell Bekennen mus ich es an der stell,

der gleichen¹ hab nie gesehen.

Jch nehme dort zwey pilgrims in acht,

sye² scheinen ohne mängel³.

Hochzeiter Mir haben's ein glückhswunsch gemacht.

Ehrengsell Sye seind eing'fleischte Engel.

1. Bruder! Du sagst es nit allein, wir alle haben's g'sehen:

Die müßten fast gar heilig sein, sonst könten's nicht bestehen.

2. Jhr andacht im gebette⁴ ist ein frommkeits vorbott⁵, die was besonders hätte in liebs inbrunst zu Gott.

<u>3.</u> Jeder muß sich erbauwen, (12)

der da nur gegenwärthig war. Wer sye⁶ nur thät anschauen, wurd schon was heiligs g'wahr⁷.

<u>4.</u> Vetter, habt's ihr nicht geacht,

wie sie die augen underschlagen, was liebreich minen sie gemacht, da ihr sie an d'hochzeit g'laden?

Hochzeiter Freylich ja, müßte ich es merckhen,

daß dises leüth von grosem rang. Mich überfielle fast ein schreckhen und machet mir noch würckhlich bang.

<u>5.</u> Der dritte war, wie ich vermein,

ein bedienten von disen zweyen.

Hochzeiter Jch glaub, es könt ja gar wohl sein,

drumb that er hinder ihnen knien⁸.

solches; so etwas Erstaunliches

² sie

ohne Fehler; reimt sich auf Engel (unten)

beim Gebet

⁵ ein Vorbote der Frömmigkeit

⁶ sie (die zwei Pilger)

würde etwas Heiliges wahrnehmen.

⁸ urspr. kneyen (das sich mit dem oberen «zweyen» reimt), jedoch vom Kopisten durchgestrichen und durch «knien» ersetzt.

<u>6.</u>	Der diener war auch, wie die herren, mit solcher eingezogenheit ¹ : Er liess sich im gebett ² nit stöhren. Bey allen war ein heyligkeit.	
<u>1.</u>	Jst g'nug von dem, ihr liebe gsellen, der tag ist heüt ein freüdentag. Beym tisch kan man ja noch erzellen, waß jedem wohl gefallen mag.	(12v)
<u>2.</u>	Hast recht, Hanß Caßper, die zeit eilet. Eß ist ein allgemeine sag: Ein gute supp den magen heilet. Zu Boswyll schlagt es schon mittag.	
<u>3.</u>	Zudem, wenn wir uns lang auffhalten, so hat das tantzen wenig zeit, erzörnen ³ noch den lieben alten und haben wenig lustbarkeit.	
<u>4.</u>	Die meinung kan mir auch gefallen, die braut hat sonst gar lange zeit ⁴ : Der fähler ⁵ wäre bey uns allen. Eß were ein unhofflichkeit ⁶ .	
<u>5.</u>	Jst wahr, Mathis! Du hast's errathen. Eß wär ein schlechte ehr darbej: Wenn sye so lang müßten warthen, biß wir nach zwölffen kämen hey ⁷ . Drumb, geiger, laß die seyten ⁸ klingen! Mit freüden ziehen wir ins hauß. Eßen, trinckhen, dantzen, springen macht den heüt'gen tag-lohn auß.	(13)
<u>6.</u>	Doch g'setzt, wenn sie auch warthen müßten, waß solte dan zu förchten sein?	

Besonders wenn sie d'ursach wüßten

und sich fast könten bilden ein,

¹ Versunkenheit: Zustand des Versunkenseins.

² im Gebet

³ erzürnen

⁴ mdal.; langizyt: Sehnsucht, Heimweh

⁵ Fehler

es wäre eine Unhöflichkeit

⁷ Bis wir nach zwölf Uhr (Mittag) heimkämen

⁸ Saiten

daß wir bey disen dreyen frommen uns so lang verweyllen¹ müßten: Und selbe² auch gern mitgenommen, weyl's sye gantz heylig z'reden wüßten.

Hochzeiter

So ist's, ihr liebe hochzeitknaben. Mir liget jmmer in dem sinn, waß dise leüth geredet haben. Drum in sye recht verliebet bin. Ach, könt ich heüt die gnad erlangen, daß sie bey uns auch kehrten zu³! Jch wolt sie gewüß mit freüdt empfangen und all möglichs für sie thun. Sie haben mir daß hertz verwundet und durch die liebe g'feßlet⁴ an. Ach! Dises nimmer mehr gesundet, bis ich sie wiederumb sechen⁵ kan. Jch hab ohne daß⁶ ein ehrengast. Er ist hoffentlich schon drinen, wie, mein ehr-gsell, mich versichert hast! Er wurde⁷ sie schon recht bedienen.

Ehrengsell

Ja, mein hochzeiter, nur nicht zweifflen!
Die g'laden han, seind schon im hauß⁸:
Sye hendt geseyd, wenn d'stattuhr schlagt eilffe⁹,
wöllent's goh zum thor hinauß.
Drum meinte au, mä söt jetz eylen,
sust wüßtit's nit, woran sie stöndt:
Der geiger ka de nit auffspihlen,
biß mir ja gar zum essen göndt.

Hochzeiter

Jch gieng gern, wenn nur könt hoffen, daß die drey pilger kehrten zu¹⁰.

(13v)

¹ verweilen

² dieselben, die drei Pilger

einkehren, Halt machen

^{4 (}an sie) gefesselt

⁵ sehen

⁶ ohne das, ohnehin

⁷ würde

Diejenigen, die ich eingeladen haben, sind schon da. Die Rede des Ehrengesells ist stark mundartlich geprägt!

⁹ Sie haben gesagt, wenn die Stadtuhr elf schlägt

einkehren, Halt machen

Ehrengsell	Gang du ¹ ! Die thür stodt ihnen offen, daß die drey pilger kehrten zu ² . wir warthen denn in beßter ruh.	
<u>1.</u>	Man warthe doch bis all beysamen, der meister Bartlj ³ zörnet sonst. Jhr wüßt, er ist ein halben lamen ⁴ . Wir hetten de fein gar kein gunst.	(14)
<u>2.</u>	Der Riegel ⁵ ist auch noch dort oben. Er springt darzu, was gist, was d'hest ⁶ : Er wurd ⁷ uns alle gar nit loben, wenn er der letst ⁸ bym freüdenfest.	
<u>3.</u>	Seind dan äüssere ⁹ leüth alle do, wenn meister Riegel bey uns ist? No nit gar, gfelt's nit ¹⁰ ? Sie kömit no, wenndt nit gar übersünig ¹¹ bist.	
<u>5.</u>	Vil länger wend wir nümme beiten ¹² . S'möchtit etlich gar nit ko. Giger, span affenig ¹³ d 'seiten! Wir wendt recht in der ornig goh.	Zum geiger
<u>6.</u>	Der marsch des grosen Allexanders ¹⁴ könt einen d'füeß ein wenig lüpffen: Kanst disen nicht? So mach was anders! Gilt gleich, dantzen oder hüpffen.	Zum geiger
Hochzeiter	Mich freüdt es recht, ihr hochzeitknaben, daß wir in gueter freündtschafft stehen. Wenn nur darbej die gnadt könt haben,	(14v)

Geh du (gehen)!

Diese Zeile ist in der Handschrift durchgestrichen: Der Kopist bemerkte erst nachträglich, dass er um zwei Zeilen nach oben verrutscht war und diese Zeile bereits abgeschrieben hatte.

³ Bartlj; evtl. aus Bartholomäus

⁴ halb (teilweise) Gelähmter

⁵ Name, Übername

⁶ heute noch übliche Redensart

⁷ würde

⁸ wenn er der letzte wäre

⁹ öiseri, öisi Lüüt: unsere Leute

¹⁰ gefällt's nicht

übermütig, ausgelassen; im Berndeutsch erhalten

geduldig warten; im Berndeutsch erhalten

afig, efang, efeng: vorerst, schon; im Berndeutsch: afe

Der Alexander der Grosse-Marsch

auch die drey pilger hier zu sehn. Sie haben mir das hertz getroffen, wie ich jhnen heüt schon bekennt: Mein gantzes haus steth ihnen offen, wenn's nur der himmel hier zusend't¹.

Ach ja! Sie seind von zarter jugent. <u>6.</u>

Wer sie ansicht², hat schon ein freüdt:

Ein rechtes muster aller tugent, ein beyspihl der vollkommenheit.

Wenn ich vernihmme, wo der enden³ <u>5.</u>

ich selbe⁴ widerumb treffe an:

Wil mich gwüslich⁵ dorthin wenden, nur das⁶ sie widrumb sehen kan.

Wo het's? Warum so lang nit hey? Hausvater

Der koch wil nümen warthen.

Koch Ist zeit, ich sag es ohne scheü,

daß fleisch ist schier verbrathen.

Kilian Ja, meister koch, ich sag es auch, (15)

hab würckhlich d'schaben schon im bauch⁷.

Mein grosgünstiger herr koch,

bitt eüch gar schön, sagt mir doch,

ich frag eüch in vertraut⁸, Hochzeitleüth gehen wo habt ihr dan die braut? ab - under einer

music.

Sye ist mit dem brautführer kommen, Koch

hat den nächeren weeg⁹ genommen. Geth ab

Kilian Heisa! Hobsa, hebsa, so wird es

bald angehn.

Hüpffet wehren des¹⁰ ab-Vatter, mutter, schwiger, schwager, schwöster, brueder, hab die braut zugs

wenn nur der Himmel sie (die Pilger) hierher schickt

73

Hausvater

ab.

kombt und geth

ansieht (ansehen, anschauen)

³ dereinst, schliesslich

diese (die drei Pilger)

⁵ gewiss, sicher

dass ich, damit ich

schaben im bauch haben: Hunger haben

⁸ im Vertrauen

den näheren Weg, die Abkürzung

während des (Abzugs)

noch niemahl gesehen! Nie! Noch nie! etc.

Nach dem abzug

Eysa! Heüt sol es gelten!

Laß mich drum schelten¹!

Setz mich auff ein posten,

solt's dausig guldin² kosten.

Hey milionen-stern galenn³!

Morbleu⁴! Scherni⁵ guttong⁶!

Das ist recht lustig!

Das macht mich durstig.

Jn disen landen.

(15v)

- habt's mich verstanden? -

hett ich so herrliche freüden niemahl gesucht.

Heysa! Hobsa! etc.

Weil d' fässlin noch schwitzen,

da wollen wir sitzen!

Eysa! Die gläser auspfitzen⁷!

Burgunder- und Sigithaler⁸ wein,

soll der best rod⁹ aller gringste sein.

Geht ab

Dritter Aufftritt

Verschidene arme ruffen mit bangen stimen, klopffen mit ungestüm an dem hauß, empfangen daß allmuoßen¹⁰.

Armer alter, kranckhner, lamer, blinder

Alter kommt.

Alter

Ein alter armer ist z'erbarmen, ohn alle hülff lebt er dahin.

Man läßt ihn gehn mit andren armen.

Fast niemand mehr betrachtet ihn.

Kranckher kombt.

schimpfen; tatsächlich aber flucht er!

² tausend Gulden

³ Schifferle: galenn/galere (Fluchwort); unsichere Lesart: Galeere

⁴ Ohrfeigen: Schläge spüren

⁵ Scherni (Fluchwort); aus frz. je renie (Dieu)

Goûtons; aus frz. goûter: Probieren wir (den Wein)! - Eigenartig die Endung -ong, mdal., belegt durch Kartong, Balong – galenn/galere sollte sich eigentlich mit guttong reimen!

⁷ auspfitzen: evtl. schnell bewegen, sinngemäss: austrinken; vgl. Staub 5,1208, pfitze 2

⁸ Neben Burgunderwein wird offensichtlich noch der Siggenthaler Wein geschätzt!

best rod - nachträglich hineinkorrigiert: soll der beste rote von ... den geringsten (Weinen) sein

das Almosen

Wie? Was sagst du? Ich bin darwider¹. Kranckhner (16)

Nur alte muggen hast im kopff².

Danckh Gott! Du hast ja g'sunden glider.

Jch, jch bin recht ein armer tropf. Lamer kombt.

Ey! Ey! Wie dörft ihr also klagen, Lamer

die jhr ja doch bey kräfften seind³? Ein lamer mann hat tausent plagen,

fast alle bettler seind ihm feind. Blinder kombt.

Blinder Ey, was klagen mus ich hören.

> Niemandt arm wie ich sein kan. Braucht da nit den kopf verstöhren. Blinder mann der ärmste mann!

Alter Eyja, über ein alten armen Klopffet einen nach dem anderen

wolt ihr eüch erbarmen!

Kranckher Ein armen kranckhnen ein allmusen⁴!

Dem lamen etwas auch in busen! Lamer

Blinder Um Gottes willen

> einen armen blinden blinden, der mueß stehen dahinden, auch ein stücklein fleysch.

Kranckh. Eyja, der kranckhe hat es nöthig! (16v)

Alter Für ein alten wär es safftig!

Lamer Für ein lamer wär es kräfftig!

Koch kommbt. Blinder Der blinde wünsch't es hefftig!

Koch Was ist's, ihr gute leüth?

> Warumb so zahlreich heüt? Wolt ihr brod, supp oder gelt?

Gar alles, wan's dir gefält⁵! Blinder

Alle Eyja, einem armen, alten, kranckhen,

lamen, blinden!

dagegen

Mücken: Flausen, Unsinn im Kopf haben

die ihr ... seid (sein)

ein Almosen

wenn's dir gefällt (gefallen, passen)

Blinder Waß eüwer guten willen?

Alter Ach, thut's erfüllen!

Kranckh. Den hunger stillen!

Lamer Ums himmels willen!

Koch Hier habt ihr ein stuckh brod und gelt.

Theilt, esset es zusamen!

Mit disem kombt man schon durch d'welt.

Geth jetz in Gottes nahmen¹.

Alle Wir danckhen eüch zu tausent mahlen.

Alter Gott wolle der belohner sein! (17)

Kranckh. Glückh, seegen darfür geben!

Lamer Tausentfach alles bringen ein ...

Blinder ... $bi\beta^2$ dort ins ewig leben!

Hergegangen, ihr cameraden,

die sach mus unparteyisch sein! Setzen sich Uns allen ist es wohl gerathen, nider

die hochzeit trägt uns zimlich ein.

Gebt's her! Ich will's auffrichtig theilen.

Ein creützer sieh³ ich gar nicht an. Theilet es

Das kan den kranckh und lamen heilen.

Gar gut kommbt's⁴ auch dem blinden mann.

Wen ich, wie ihr, die augen hätte, wollt ich die braut darum fragen,

ob sie nicht erlauben thätte, mit ihren⁵ ein dantz zu wagen.

Lamer Horcht! Was doch der blinde saget!

Er hat noch grillen⁶ in dem kopff, der dantz-geist ihn sogar noch plaget. Lächerlich für ein blinden tropff!

Alter Hähähä! Bist doch so wunderlich (17v)

mit deinen höltzerne beynen:

in Gottes Namen

² his

³ seh ich (sehen)

bekommt's (gut bekommen, wohl tun)

⁵ mit ihr

⁶ Flausen

Was macht das dir, was jrret's¹ dich, wenn er's wil recht lustig meinen?

Kranckh.

Bin mein lebtag auch vil gesprungen. Hast recht, alter, redst vernünfftig! Ein liedlein offt darzu gesungen. Büeß es jetz und in daß künfftig.

Blinder

Mein alter, kranckher, liebste freünde, jhr redet recht nach meinem gust². Recht braffe³ leüth ich eüch finde. Schabab⁴ du, lamer, bleiben must.

Lamer

Dir hab sovil nicht noch zu fragen. Spahr nur die wort, sonst will ich dir fein meisterlich auff d'läüße⁵ schlagen. Hab der waffen gnug bey mir.

Wie, alter? Buoben sagst du uns allen?

Alter

Nichts! Nichts! Ihr buoben, laßt es gelten! Gnießt ewer brodt⁶ in stiller ruh. Waß nutzt das schmächen⁷, was das schelten? Villeicht jemand eüch höret zu.

Kranckh.

Daß wär fürwahr ein harte sag⁸.

Nimmb d'wort zuruckh, lass dir gefallen, sonst zeig dir, waß der krankh⁹ noch mag.

Ein eheman laßt sich so nit schelten, er wagt daran sein haab und gueth.

Jch lass darbej auch gar nicht gelten, solang mir warm ein tropffen bluet.

Alter

Soso! Seit¹⁰ ihr also bestellet, daß eüch ein jedes wort vertrießt: Wie geworffen stein ihr gleich z'ruckhprellet, wen man ein krumbes wörtlin schießt. Wie jch ihr arme alle seyet.

irrt es (irren, verwirren, irritieren)

(18)

Gusto, Geschmack, Neigung

³ brave

schwach, erschöpft; Adjektiv; berndeutsch belegt

Läuse; auf den Kopf schlagen

⁶ euer Brot

das Schmähen

⁸ eine harte Rede, ein harter Ausdruck

was der Kranke

¹⁰ Seid ihr (sein)

Mach't eüch zunutz die armuthsnoth!
Der liebste Gott uns ja verleyhet
zum überfluss das täglich brodt.
Die demuth mus die armuth führen,
sonst geht die sache nicht recht arm.
Laßt nur kein stoltzheit bey eüch spühren,
sonst geth es eüch, daß Gott erbarm!

Lamer

Wo hast g'studiert, mein alter lauser¹?

Du predigist uns zimlich vil.

Bist ja ein recht bibel-mauser²,
mir g'fiehl besser ein kartenspihl.

Einmahl ich kan nit allzeit trauren³,
jch fang zuweil ein kurtzweil an.

Da kan man auff was bessers lauren⁴,
wen man die kart recht mischlen kan.

Kranckh.

Recht so, nachbar! Hier hast die karten. Verliere ich, so gwünest⁵ du. Der alte krauß-bart kan uns warten,

Der alte krauß-bart kan uns warten, bis wir ihn lassen schmeckhen zu.

Blinder

Guot, guot! Das ding thut mir auch taugen⁶, auff letsten heller⁷ halt ich mit.

auff letsten heller halt ich mit.

Jch greiff die farb mit g'schlossnen augen.

Gib acht, mein bübel⁸, lass mich nit! Theilt's nur recht aus! Ich spill der erste. Daß karten mus recht gemischet sein,

dem schlim, dir⁹ gut, und mir die beste!

So mus mir dan was tragen ein.

Stich, kranckhner, schau, ich wirffe¹⁰ schellen!

Lassen wir nur den alten bellen.

Kranckh.

Toben wie in dem meer die wellen.

Seind wir doch alle braffe¹¹ gesellen!

Lamer

78

(18v)

(19)

Lausekerl, schlauer Bursche; mdal. Luuser

² einer, der sich in der Bibel auskennt; Staub: mausen: u. a. gemächlich arbeiten

³ trauern

⁴ lauern, warten

⁵ gewinnst du (gewinnen)

⁶ nützen, passen

bis auf den letzen Heller

⁸ Bub; hier evtl. der Bube (Bauer) beim Kartensspiel

diesem da (dem Lahmen) schlimme (schlechte) Karten dir (dem Kranken)

ich werfe (Schellen ziehen)

¹¹ brave

Das weis ich gwüs, darff niemand fragen. Die prob gibt sich schier selbst an tag; kein schuld mus ich darüber tragen. wenn ich wie recht die wahrheit sag. Wir seind ja ehrenvest¹ gebliben und ghandlet, wie's der brieff vermag, bis man uns gar von haus getriben jn d'armuth bis auff heütigen tag. Offtmahl mus ich zuruckhgedenckhen. O falsche welt, wie hassest mich! Du köntest mir auch reichthum schenckhen. da ich als jung geliebet dich!

Für dises steh ich gut.

Blinder Jch underschreib's mit blut ...

Kranckher ... und ich versetz mein huet.

Jhr losse² g'sellen, laßt es bleiben, Alter der orth, die zeit ist nicht für das.

> Man wurd's³ eüch under d'nasen reiben, wen man dergleichen g'wahrte was.

Kranckh. Horcht, horcht, brüeder, den alten geckhen! (19v)

Ey! Ich nime⁴ eüch die karten. Alter

Blinder Heben die Ey! Ich gib dir eins mit dem steckhen. steckhen auff

Auch so - wil ich dir auffwarten. Lamer

Alter Jch bitt eüch doch, sonst, liebste brüder,

die karten taugen nicht hieher.

Das spihlen macht eüch arme luder, wen's auch schier gar unschuldig wär.

Einer aus eüch mus ja verliehren, wenn auch nur einer gwünen wolt. Was klag wurd⁵ er darüber füehren, als wan's der muffti⁶ hät geholt. Gedult für jeden ist das beste,

¹ ehrenhaft

² lose, leichtfertige

Man würd es

Ich nehme (nehmen)

Welche Klage würde er...

mürrischer Mensch (Stalder)

ein jeder hab mit seim vergut¹. Gott danckhen drumb soll sein das erste. der uns allzeit was bscheren thut. Bekombt ihr was, so braucht's vernünfftig! Verwendet's nicht zur eytelkeit, sorget allzeit auch für das künfftig² und hauset³ für die ewigkeit! Das creütz der armuth truckht uns nider, doch nur in disem lebenslauff. Gedult darinn wird uns dort wider zum himmels-reichthumb richten auff. Hab zwar kein ursach eüch zu lehren, faßt nur nichts arges⁴ in den kopff! Mit frommer armuth wir Gott ehren. Bin selbst ja auch ein armer tropff. Von geburth war ich ein armes kind, ein armer mann bin noch immer. Durch armuth doch den himmel find. an disem zweiffle ich nimmer. Jch hörte ja mein lebtag sagen: Der ärmste kan der reichste sein! Wen er die armuth weist zu tragen⁵, geth⁶ er ohn sorg in himmel ein.

Lamer

Still! Still! Es kommet wer!

Alter

Gantz recht! Behalt du meine lehr.

Bleiben sitzen

(20)

Viertter Aufftritt (20v)

Die dort vorbeireysen wolende pilgrin forschen von den armen den weeg nach Sarmenstorff. Caspar, Erhard, bedienter und vorige

Caspar Ey,

Ey, mein bruder! Schaut's, was sehe ich?

Oh, ein angenehmme straßen!

Erhard

Oh, Gott seye danckh, das freüet mich

recht schön über alle massen.

seinem - Ein jeder begnüge sich mit seinem Anteil

² für die Zukunft

sparet (sparen); mdal. huuse: haushalten, sparen

⁴ nichts Böses

⁵ Wenn er die Armut weiss zu tragen

geht er

Einmahl hett ich in disen landen so schöne gegend nicht gesucht, da wir ja hin und wider fanden die schönste felder voller frucht¹. Die wiesen lachen, bäüme blühen, die g'wässer rauschen liebrich² an. Der landtman darff sich nicht bemühen, in schönstem friden leben kan. Nicht wahr, mein diener, s'laßt sich sagen, das d Schweitz ein recht vortrefflichs landt?

Diener

Mein herr! Es lebt faßt ohne plagen, eß wird geschützt von Gottes handt, man findt darin, was man verlanget, über die massen g'fält³ es mir. Die erd mit schönsten früchten pranget, die leüth seind recht glückhseelig hier. Wan⁴ sie nur selbst in friden leben, so findt sich niemand, der sie stöhrt. Jm freudenmeer sie immer schweben, wenn sie nur thun, was Gott gehöhrt.

Erhard

Jst wahr! Dis land kan mich ergetzen⁵, wen's schon mit hochen bergen prangt. Mit himmelsfreüd kan man ersetzen, was Gott von einem christ verlangt O was heil'ge orthe findt man hier! Fort mit allem weltgethümel! Die Schweitz vortrefflich g'fället mier, ist ein angefangner himmel. Dort! Da ich in d'wildnus⁶ gienge, Einsidlen wird es hier genant. Was süssen trost dort ich empfienge, jst dir, himmel, und mir bekant! Mein hertz bleibt dorten angehefftet, o wunder, grosser gnadenorth, bis einstmahl mich der todt entkrefftet,

(21v)

(21)

Getreide; noch heute gebrauchter Mundartausdruck

² Liebreich

² gefällt (gefallen)

³ gefällt (gefallen)

⁴ wenn

⁵ ergötzen, erfreuen

⁶ Wildnis

mit g'walt mich reißt von hinnen fort!
Ja gelts, mein bruder, wir verweilen
uns lang in disem erdenstrich?
Ja, wir solten ein bis'gen¹ eylen,
die sonne ja schon neiget sich.
Jst jetz nur ein frag, ob dise strass
auff Sarmenstorff uns leithe.

Caspar

Ey! Liebster bruder, schaut's, ich weis was.

Dort seind schon arme leüthe. Dise geben uns schon berichte, wohin diser weeg uns führe.

Einmahl, einmahl, ich traue nichte, schon ein kalten schreckhen spühre.

Erhard

Ein allmosen geben wir ohne das²,

die brauchen milte³ gönner. Dem himmel gefält es bürbas⁴. die seind presthaffte⁵ männer.

Caspar

Horcht waß! Kommbt's her, ihr gute freünde,

hier habt ihr was aus liebe!

Arme komen.

(22)

Die pilger geben was.

Erhard

Dergleichen⁶ zu erbarmen seind,

drumb auch etwas hergibe. Sagt her, seit's⁷ von der güte,

wohin zeigt diser steg?

Alter

Der himmel eüch behüte! Das ist der rechte weeg

nach Sarmenstorff auff die höche.

Erhard

Mag's noch ein stündgen⁸ sein?

Alter

Nicht wohl, schaut's in die nähe,

jhr möcht fast sehen hin!

82

ein bisschen, ein wenig

² ohnehin

³ milde

⁴ fürbass; fürwahr

⁵ kranke

⁶ solche (Leute)

seid's (sein): Seid so gut! (Bitte um Auskunft)

⁸ ein Stündchen, eine knappe Stunde

Caspar

Erhard

Lebt's wohl, ihr gute freunde!

Was wenges¹ eüch noch schenckh.

Ach, fliehet alle sünde. seit's² unser einkgedenckh! Theilt es mit wahrer liebe, braucht's mit bescheidenheit, der himmel eüch vergnüge, sorgt für die ewigkeit!

Denckht, alles, was auff erden, daurt³ nur ein kleine zeit:

Macht eüch kein gros beschwerden,

hofft auff die seeligkeit! Der himmel wird's ersetzen,

was eüch alhier abgeth,

die kammer seiner schätzen den armen offensteth. Jst besser hier auff erden als dorten armuthsnoth.

Weit besser ist reich werden dort bey dem reichsten Gott. Jhr seit⁴ zwar sehr verlassen, doch seyet nicht verzag't. Wir gehen all ein strassen,

die uns in himmel trag't.

Caspar Behüet eüch Gott, ihr armen!

> Der vatter sorgt für eüch. Er wird sich gewüß erbarmen,

> gibt eüch das himmelreich. Dort ist, der eüch erhöret und wird durch s'flehen milt⁵. Sein willen niemand stöhret.

wann es den himmel gilt.

Erhard Lebt's wohl, ihr gute leüthe,

einmahl wir müssen gehen.

Arme alle Der himmel eüch behüte,

bis wir eüch widerumb sehen.

1 etwas Weniges

mild

Gibt noch etwas

(22v)

Zeigt gegen himmel

(23)

seid (sein)

dauert (dauern)

Ihr seid (sein)

Erhard Hoffentlich einmahl dorten,

wo Gott auch ruffet eüch, bei jener engen porten¹, so führt ins himmel-reich.

Fünffter Aufftritt

Werden aber mit zärtlichem gwalt auffgehalten und zur hochzeit eingeladen.

Hochzeiter, gsell, hochzeitlicher ehrengast oder brautführer - Vorige

Ehrengast Ey? Meine herren, erlauben's mir,

ein eintziges wort zu bitten:

Der hochzeiter und auch vatter hier

etwas außzubitten² hätten.

Erhard Wir? Hochzeiter?

Ehrengast Ja, meine herren,

jch sols³ jetz in ihrem nahmen⁴ zur hochzeit bitten und begehren

als liebste gäst zusamen.

Erhard Mein herr, schaut's, es ist nicht wohl möglich,

der abent⁵ ruffet uns noch weiter.

Ehrengast Ach, wir bitten doch hertzinniglich,

heüt bleibt es gwüs lang heiter.

Caspar Ey! Liebste freünd, es kan nicht sein,

wir müssen z'lang verweilen:

Sonsten schickhten wir uns willig drein.

(23v)

Jhr sagt ja, wir müssen eylen.

Ehrengast Wir bitten doch um Gottes willen,

wir wollen schon für sie schauen. Ach! Thut doch unser bitt erfüllen,

alles wird sich auff erbauwen.

84

¹ Pforte, Eingang; aus lat. porta

² eine Bitte haben

ich soll Sie (die Pilger) zur Hochzeit, zum Mahle bitten

⁴ im Namen der Hochzeitsleute

⁵ der Abend

Erhard Wahrhafftig ein bitt um Gottes will,

die kan einmahl nicht abschlagen. -Bruder, wie? Ist doch ein gutes ziel,

müssen wir es gar zusagen?

Caspar Ein stünd'gen¹ auff das mehreste²

könte endtlich noch thunlich sein.

Ehrengast Bitt auff das underthänigste.

Erhard Jn Gottes nam, so gehn wir's ein! Gehen ab

Zwüschentspihl (36)

Kilian mit denen armen³

Kilian Noa noa, do bleib ich nitta⁴,

dise leüth seind mir zu fromm! Jch springe lieber mit der Gritha⁵, bis schier auß dem athen⁶ komm.

bis schier auß dem athen° komm.

Eysa! Hobsasa!

Volget music⁷

Listing lasting all six densities.

Listig, lustig, allzeit durstig! Hüpffet
Her her, meine gute cameraden, zu den armen

kommbt's her, es muß uns gelten.

Dis trifft uns ja gar selten, wir wagen ein täntzel⁸ und kriegen daß kräntzel⁹.

Eysa! Sasasa! Hüpffet

Auff! Auff! Auff die bein! Auff! Es muß doch sein.

Lammer¹⁰ Jch sage nein, schickh mich nit drein.

Blinder Lass mich in ruh, sich¹¹ nitt darzu.

Kilian Kommb, mein alter,

bethverwalter¹²,

³ mit den Armen (Lahmer, Blinder, Kranker, Alter)

85

ein Stündchen

² höchstens

⁴ Kauderwelsch: Nein nein, da bleib ich nicht. Nitta reimt sich auf Gritha (unten).

⁵ Kurzform von Margeritha

⁶ Atem; mdal.: aate, oote

⁷ es folgt Musik

⁸ ein Tänzchen

das Kränzchen

¹⁰ Lahmer

ich sehe nicht zu (sehen); zuschauen!

¹² Bet-Onkel (← Bet-Tante); reimt sich auf obenstehendes Wort «alter»

(36v)her, mein kranckher,

hoffnungsanckher!

Komm, mein lamer! Her, mein blinder!

Wir seind alle gute kinder.

Hüpffet, springet, Hüpffet mit einem freüdig singet! nach dem anderen herum und Zu zu zu, o sasasa!

gehen nach ein anderen ab

Kilian Nein! Wo seind meine leüth hinkommen?

> Jst dan niemand um mich her? Sie haben den reissaus genommen, ja, als wan¹ ich nit meister wär. Was soll es itz² aber sein, wan ich gantz und gar allein?

Geht zuvorderst auffs theatrum -Der grose vorhang wird zugezogen.

Sechster Aufftritt

Verwegenes gesindel underredet sich, um von disen pilgrims gelt zu erbeüthen³, solte es auch durch mord geschehen müssen.

Aussert dem grosen vorhang⁴

(37)

Die mörder no. 1. 2. 3. 4. und Kilian

1. Mörder Mein burst, jch hab mit dir zu sprechen.

Kilian Wie? Was? Du? Du wilst dich erfrechen.

> Macht profaden⁵ Glaub's mir, jch sag's dir: Für zwey bin ich gewaxen⁶,

und den dritten schiess ich aus. weit, weit über daß höchste haus.

1.7 Burst, packh dich weit von hier,

sonst Jörgel gibet dir Kilian fangt sich ein hieb über dein nackhen! an zu förchten.

¹ wie wenn

² jetzt

³ Geld zu erbeuten

Vor dem grossen (geschlossenen) Vorhang

⁵ Schifferle: Drohgebärden; aus frz. bravade (f): trotziges Wesen in Miene, Rede oder Geste

Zweien bin ich gewachsen,

⁷ 1. Mörder; unten dito

Kilian	Grosgünstiger ¹ herr, sag doch mir, wie weit solle mich packhen?	
<u>1.</u>	Weit, das wir dich nit mehr sehen.	
Kilian	Ey! Wie soll dan dis geschehen?	
<u>1.</u>	Setzst dich nit in d'ruh,	
Kilian	biß kommbst dem galgen zu! ² Jaja, jaja, und was dan mehr, mein liebster herr?	
<u>1.</u>	Kanst dich dan selbsten henckhen!	
Kilian	Wil mir das leben schenckhen.	Kilian geth ab.
1. Mörder	Jetz gut hertz, ihr cameraden, wir müssen uns verstehen und uns selbsten recht berathen, wie wir die sach angehen.	(37v)
<u>2.</u>	Hast recht, Jörgel, es ist an deme, da wachßt kein kraut darfür, das jeder einen nemme ³ . Schaut's nur und folget mir!	
<u>3.</u>	Recht, bruder, du denckhst und redest gut. Die pilger haben gelt bey sich: Gib kein pardon, s'mus ⁴ kosten blut! Bey meinen ehren schwöre ich.	
<u>1.</u>	Gantz recht! Aber habt's ihr hertz ⁵ ? Man mus sich derzeit bedienen.	
<u>3.</u>	Meinst dan du, das ich nur schertz? Mein blutdurst die ⁶ könte lehren.	
<u>4.</u>	Jst alles recht! Doch müßt ihr wissen, eß seind drey gewachsne männer.	
<u>1.</u>	Das seind mir fast die rechte bissen ⁷ , deren bin ich schon ein kenner.	

hochgütiger Herr

Setz dich nicht zur Ruh, bis du zu der Stelle kommst, wo ein Galgen steht! dass jeder einen nehme 2

³

⁴ es muss

⁵ habt ihr den Mut?

die zu überfallenden Pilger

die richtigen Opfer zum Anbeissen

2. Aber wie packhen wir sie ahn¹? Eß mus in eyl zugehen.

Mörder 4 Einfallt! Was liget dir daran,
wird uns ja niemand sehen:
Faß ein beym kopff, spring ihn zur erde,
er kan so g'schwind nicht wehren sich.
Eß müst mir wohl zum wunder werden,
wenn ich noch müste lehren dich.

Hast ihn zur erd, so fass ein streich,
 dein schnapper² ist geschliffen.
 Der hals ist fleisch und gäntzlich weich.

<u>4.</u> Daß ist mir wie gepfiffen!

3. So sei's! Der erste ist für mich. Bruder, nihmm du den anderen! Der dritte, Jörgel, ist für dich. So hören's dan auff wanderen.

2. Recht so! Eß gibt ein guter fang von disen dreyen frommen.

<u>4.</u> Einmahl, wie glaub³, geth's nicht mehr lang, sie werden g'wüs bald kommen.

1. Wir gehen hinder die heckhen, sie müßen durch die gaßen⁴.

Thut's eüch fein wohl versteckhen, auff guten streich verfassen⁵.

Gehn ab, verstekhen sich - Music

(38)

an; anpacken

Messer; Schnappmesser

wie ich glaube

⁴ enge Stelle im Wald; vgl. die Hohle Gasse (Schiller)

sich fassen, sich vorbereiten

Dritte Handlung (38v)

Erster Auftritt

Die pilger beurlauben sich¹ bey Büölisacher und gehen ihren weeg.

Vatter hochzeiter ehrengast Caspar Erhard diener Der grose vorhang wird auffgezogen.

Erhard So sei's! Nehmmet hin dise gaabe,

hochzeiter, in nahmen² beyden! Nemmt so vorlieb, nicht besser habe. Anjetz muss es sein gescheiden³.

Ehrengast Ach! Tausent danckh, ihr edle herren,

sie machen uns zu vil beschamt⁴!

Erhard Ach! Thut eüch länger doch nit spehren⁵!

Warumb ich's gib, ist Gott bekant,

Ehrengast Wir haben niemahl dran gedacht,

daß sie was solten gaaben⁶,

jhr frommes beyspihl hat gemacht,

daß wir die ehre haben.

Caspar Nemet's nur willig, es ist die liebe,

die gegenliebe haben will.

Das seind die recht geschaffen tribe⁷,

der wahren christen gutes zihl.

Lebt's wohl, wir gehen, ihr liebe leüthe, waß wengehs⁸ ich eüch hier noch schenckh.

Jst zeit, nach Sarmenstorff an heüte⁹. Seit's unser offtmahl eingedenckh!¹⁰

Erhard Mir ist gantz schwer, weis nicht woher,

behüet eüch Gott, ihr freünde!

sich verabschieden

(39)

² im Namen beider

³ geschieden (scheiden); wir müssen uns jetzt trennen

⁴ beschämt

⁵ sperren

⁶ geben, schenken

Beweggründe

⁸ etwas Weniges

⁹ heute noch nach Sarmenstorf zu gehen.

Seid (sein) unser eingedenk; denkt an uns

Ehrengast Was ist? Wo fählt's¹, mein edler herr?

Ehrhard Jch förchte nur die sünde.

Bleibt's nur zuruckh, geth's nacher haus²,

sonst könten wir nicht enden.

Villeicht geth's kurtzum mit uns aus,

zu Gott wir uns hinwenden.

Caspar Liebster bruder, ach, sage doch,

jst es dir auch, wie mir, so bange?

Erhard Ja, mein liebster! Doch hoffe noch,

das heüt zum Heil'gen Creütz³ gelange,

nach Sarmenstorff, wo unser zihl,

wo unser reys hingehet.

Caspar Eß g'schehe all's, nach Gottes will,

der immer vor uns stehet!

Erhard Hier müssen wir auff die seiten,

nach rechter hand uns wenden.

Caspar Ja, der himmel wird uns leithen,

sein grosee gnad zu senden.

Erhard So gehen wir zu deiner ehr,

o höchster Gott im himmel! Gehen gegen die

scenen⁴

(39v)

Hochtzeitleüth

gehn ab.

Diener Jch glaube schier, eß kommet wer.

Jch höre ein gethümel.

Eß laßt sich jemand sehen dort, eß dörff uns tort⁵ geschehen! Geprisen sey der höchste Gott,

zu dem wir gerne gehen.

90

fehlt es (fehlen)

² nach Hause

³ zur Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf

⁴ hier: Kulissen, Bühne

⁵ frz.; Unrecht

Zweytter Aufftritt

Werden¹ boshaft angefallen und mörderisch enthaubtet Mörder No. 1. 2. 3.

fallen sie² einsmahl an, sablen³ ihnen die häüpter ab, ersuchen⁴ ihre kleyder. Underdessen, nach bewürckhter mordtthatt, kommen sie⁵ mit denen abgeschlagenen häübter hervor mit sagen⁶.

- Mörder 1. Glückhlich! Da ist der kopf herunder, jn einem streich geschlagen ab. Wahrhafft, es ist ein rechtes wunder, das in der eyl getroffen hab.
- Wohlan! Da bring ich auch den anderen.Er war ein rechter feiner mann.Jetz wird er weiters nicht mehr wanderen, mein schnapper hat sein sach gethan.
- 3. So recht! Da habt ihr auch den dritten, des dieners nemlich! Jetz ist's gut!

 Eß halff bey mir nur gar kein bitten, gantz rassend müeßt ich sehen blut⁷.
- 1. Jch schlepp mein mann aus dem gebüsche.
- 2. Jch bring den anderen auch gschwind her.
- 3. Das blut zu erst vom sabel wüsche, eß graußt und macht mir zimlich schwer.
- 1. Einmahl d'sach ist gerathen⁸, wir suchen unser beüth.
- Sie werden jetz schon warthen, wir seind recht glückhlich heüt.
- Mörder 3. Nembt nur der weyl⁹, durchsuchen wir! (40v)
 Gelt werden wir bekommen.

die Pilger werden

² überfallen sie (die Pilger)

³ mit dem Säbel abschneiden

durchsuchen

⁵ die Mörder

⁶ und sagen

⁷ rasend (voll Wut) musste ich Blut sehen.

⁸ gelungen; mdl.: groote

⁹ Nehmt euch eine Weile; nehmt euch Zeit!

<u>1.</u>	Wan d'etwas hast, so gib es mir, hab dem schon was genommen.			
<u>2.</u>	Jch suche wohl, find doch nit vil, jch mus noch weiters schauen.			
<u>3.</u>	Mache nur hurtig, eß braucht eyl, jn d'läng ¹ ist's nicht zu trauen.			
<u>1.</u>	Hier habe was, eß ist schon gut, die sach scheint einmahl richtig. Dis machet schon ein bessern muth, einmahl es ist gewichtig.	Streckht ein seckel²		
<u>2.</u>	Das beste wird im päckhel ³ sein, der diener hat's getragen. Narr! Nimm es gantz und packh es ein! Was wilst noch langer ⁴ fragen?			
<u>3.</u>	Was haben's dan in der taschen? Ey wetter! Seind's ⁵ nur brieffe! Darin mag ich nit naschen, nicht um ein heller kieffe ⁶ !	Suchet die pilgrins taschen		
Mörder 1	Gelt mus es sein, sonst will ich nichts, die kleyder uns verrathen. Was machet ihr und schaut so fix? Es lässt sich nit lang warthen.	(41)		
<u>2.</u>	Ey, cameraden, was ist das?			
<u>3.</u>	Der cörper regt sich jmer'. Auch diser jmer ritzet ⁸ was. Fort! Fort! Da bleib ich nimmer.			
<u>1.</u>	Schaut's, diser regt händt und füesse, als ob er widerumb leben thät, als ob er widerumb gehen müsse und nicht den kopf verlohren hät. Jch fange an vor angst zu zitteren,	Entspringt ein bronnen		
wörtl, in die Länge: viel Zeit ist nicht zu trauen - aus Angst, entdeckt zu werden.				

wörtl. in die Länge; viel Zeit ist nicht zu trauen - aus Angst, entdeckt zu werden. Geldseckel, Geldbeutel Pack, Bündel

²

³

⁴ länger

⁵ es sind

keiffen, streiten

immer noch, ständig

⁸ ritzen, schürfen; hier wohl: sich bewegen

grosse forcht überfallet mich: Das ding will sich für uns verbitteren¹, jch lauff, lass alles in dem stich.

Dritter Auffzug oder -Tritt

Nahmen jhre häübter selbsten auff, waschen's bey einem bronnen² und reysen weiters fort Caspar Erhard bedienter und vorige mörder

(41v)

Mörder 1. Ey, bruder, schau! Was wil das geben?

Förchterlich macht mir dises bang.

Der todten fangt an zu leben,
da warth ich kein minuten lang.

Engelsachen
regen sich nichtmehr. Fliecht³ ins
gebüsch

2. Jch gehe auch, da bleib ich nicht, mir wachsen die beschwerden.
 Auch dieser sich bald auffgericht.
 Die sach wil schüchter⁴ werden.

Fliecht auch

3. Schaut! Schaut! Wahrhafft sie stehen auff, sie greifen nach den köpffen. Fort! Jch geh, ich lauff, so lang mag athem schöpfen!

Packht sich

Engelsachsen - jeder nimbt sein haubt gemächlich auff - gehen gegen dem bronnen, waschen die häübter: Zwey erstere⁵ gehen langsam auf die rechte seite durch die scena⁶ hinein, der diener auff die linckhe⁷.

Vierter Aufftritt (42)

Büölisacherer kommen nach der that, bejameren das annoch warme blut der unschuldigen.

Ehrengast vater hochzeiter gsell sambt übrigen

Ehrengast. Ey! Wie? Was? Niemand ist mehr hier. Jst doch was hier geschehen.

93

etwas verleiden machen

² Brunnen, Quelle

³ flieht (fliehen)

schaurig, furchterregend; vgl. Staub 8,152, schüchter 2

die zwei edlen Herren Erhard und Caspar

durch die Bühne (nach Sarmenstorf)

auf die linke Seite (nach Boswil)

Vier freche bursche haben wir in vollem lauff gesehen.

Vater

Jch förcht und förchte jmmer, die pilgrin seyen bestohlen,

Hochzeiter.

Jch förcht, sie leben nimmer.

Sye seyn schon Gott befohlen!

Mein banges hertz zeigt's mir schon an,
laßt mich nichts anders hoffen.

Vor schreckh und angst nicht weinen kan,
das hertz ist z'hart getroffen.

Ach! Liebste pilgrin, ruffet mich,

Ach! Liebste pilgrin, ruffet mich, jch wünsch, eüch nachzukommen. Ach! Höchster Gott! Ich bitte dich, las¹ mich zu disen frommen!

Seyn's² noch hier unden in der zeit

jn disem kurtzen leben oder dort in der ewigkeit, wil³ mich gern drum ergeben.

Gsell

Secht⁴! Was wil doch dises sagen? Ach, mir sinckhet aller muth!

Ehrengast

Himmel! Ach, darff ich dich fragen: Ist's villeicht das frome blut der edlen drey persohnen, die kürtzlich durchgereist? Ach, thätest doch verschonen! Warumb? Mein Gott es weißt⁵! Seind sye ja ein zierd der jugent, ein muster der vollkommenheit, ein rechtes beyspihl aller tugent, und dise müssen sterben heüt! Wir alle haben heüt gesehen, was⁶ grosse seelen dises seind. Nach ihrem beyspihl solln wir gehen, heüt hielten wir den augen-schein. Ach, wie thätte uns aufferbauen

(42v)

lass (lassen)

seien sie; mögen sie ... sein

³ ich will

⁴ seht! (sehen)

⁵ weiss (wissen)

⁶ welch

jhr so fromme leüthseeligkeit. Jmmer müßten wir sie anschauen, (43)dis war uns schon ein schuldigkeit. Einmahl! Ich kan mich gar nicht fassen. Hier bist, o warmes blut! Wo ist der mann? Gehen durchsuchen wir all strassen! Seind ihr ermordet? Wo seind ihr dan? Ach, schmertz! Was bringt uns die zeit? Zarte jugent! Fromme gönner! Grosse tugent! Heilg'ge männer, seyt ihr in der ewigkeit? Lasset sich nider Jch küsse dises blut, o kostbares guth! Umsonst hab mich gebuckhet! Misgünstige erd, das¹ lebendig werd! Warumb hast es schon verschluckhet? Stehet auff Ey, was denckhen wir? Ach, was traumet mir? Umsonst ist all mein klagen! Wan's² Gott so will, da braucht nit vil, als das³ wir auch so sagen. Doch wollen wir gehen die mordthat verfluchen. (43v)die strassen durchsehen, die leichnamb auffsuchen, die freüde geniessen, mit thränen z'begiessen⁴! Gehet gegen den bronnen Aber, himmel! Schaut, liebste freünde, mir sinckhet gar das hertz und muth! Scheüchteres⁵ schreckh-bild ich hier finde, dort bey dem bronnen ist auch blut. Was hat's sich doch hier zugetragen? Einmahl, einmahl ich fass mich nicht.

³ als dass; damit

Dem himmel müssen wir es klagen, erschröckhlich ist die traur-geschicht.

siehe Anmerkung 4, Seite 93

dass es (das Blut) lebendig werde!

wenn es

Die folgenden vier Zeilen sind in der Handschrift durcheinander geraten. Der Kopist hat den Irrtum bemerkt und sie in der hier wiedergegebenen Reihenfolge nummeriert.

5 siehe Apperkung 4 Seite 93

Himmelsschutz, wo sollen wir gehen? Jst dan auff gantzer breiter welt jemahl ein wunder auch geschehen, so mit disem ein gleichnus hält¹? Was hat die höll doch ausgesonnen², die fromme seelen imer haßt? Die erd schluckht blut! Bluet führt der bronnen. Niemand sich doch mehr sehen laßt. Ach, fromme pilgrin, lebt ihr njmmer? Lebt ihr njmmer, wo seind ihr dan? Wir gehen fort, wir suchen jmmer. Sag, warmes blut, wo ist der mann? Die mordthatt ist gantz gwüss geschehen, die blutige spuhren zeigen's ahn. Von weitem hat's der hirt gesehen, der uns noch mehr belehren. Derbe thatt! Blutiges andenckhen! Fromme männer! Seeliger todt! Zur himmels vorsicht³ wir uns lenckhen. Jhr sey geklagtt unsre noth. Warmes blut, haltest mich zuruckhe, das ich nit lauffe hin und her! Wo seind jhr? Ach, der himmel schickhe, das mein hoffen nicht bleibe leer! Liebste leichnamb, lasst eüch doch sehen, lasst eüch doch sehen, gebt es zu! Einmahl wir nicht von hinen gehen, bis wir gefunden ewer ruhe⁴. Laßt uns suchen, lasst uns eylen, die sache ist gantz wunder-vol! Kein augenblickh wir mehr verweylen, das suchen uns ein trost sein sol.

(44)

Gehen ab (44v)

Der grosse vorhang wird zugezogen.
Das theatrum wird veränderet und zeiget
sich vor auff rechter seithen und zuhinderst als ein portahl. Music

das (welches) mit diesem (Wunder) den Vergleich aushält?

sich ausgedacht (sich ausdenken)

³ Vorsehung

⁴ euere Ruh; «ruhe» reimt sich auf das obenstehende «zu».

Fünffter Aufftritt

Vorsicht zeiget die pilgrin mit denen häübteren in händen vor der ausseren kirchenthür¹. Vorsicht, zwei genij²

Der grose vorhang wird auffgezogen.

Gesang

1

So, so will d'vorsicht³ spihlen mit diser ball⁴ auff erd und ist in jhren zihlen, allzeit anbettenswerth⁵. Offt mus die g'fahr anwachsen, offt steht es widerumb jnn, so haben d'Engel-Sachsen jhr häübter geben hin.

Rep. Offt ...

2. (45)

Als man eintausent zehlet⁶ dreyhundert und neün jahr, hat's d'vorsicht schon erwählet⁷ zur frohen himmelsschaar. Sie kürtzt offt hier das leben und ligt ihr wenig dran, weil sie ein bessers geben und dort verlängern kan.

Rep. Sie ... Der vorhang auff rechter seithe wird auffgezogen.

3. Schaut's, schaut's, die Engel-Sachsen auff Sarmenstorff gehen zu! Ein stein⁸ mus dort auffwachsen, zu schirmen ihre ruhe⁹.

Zeigt darauff

Die Vorsehung zeigt die (zwei) Pilger mit ihren Häuptern in den Händen vor der äusseren Kirchentür (der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf).

² lat. Nominativ Plural von genius: Zwei Genien

³ die Vorsehung

⁴ mit diesem Ball

⁵ anbetenswert

⁶ zählt (zählen)

⁷ hat sie die Vorsehung schon auserwählt...

Das Motiv des Steins oder Balms, der den Pilgern Schirm und Schutz bietet, wird im Angelsachsenlied von 1779, Strophen 20 und 21, übernommen; es fehlt in der Sarmenstorfer Fassung. Siehe auch: Müller Bruno, S. 189.

^{9 «}ruhe» reimt sich auf das obenstehende «zu».

Enthaubtet müsten's¹ werden und sterben vor der zeit² und fruh³ die cron erwerben dort in der ewigkeit.

4.

Sie regt die todten glider und richtet's widrum auff, als wären sie schon wider jn vor'gem lebenslauff. Alhero müsten's gehen, zum vorgehabten zihl, auff das⁵ wir könten sehen, das⁶ Gott so haben will.

5.

Ein halbe meil weegs strassen, fortschreiten für und für, alhier sich niderlassen vor aussern kirchen-thür. O höchst entstauntes⁹ wunder aus g'heimem himmelsschluß! Von oben kommbt's herunder, wie jeder sehen mus.

Rep. Enthaubtet ... Wird ⁴ auff rechter seithen zugezogen

(45v)

Rep. Alhero ...

Wird ⁷ auff linckkher seithen aufgezogen, und knyen⁸ vor der ausseren kirchenthür

> Wird auff linckher seite zugez(ogen) Rep. O höchst ...

¹ mussten sie werden

² vorzeitig

³ früh

⁴ der Vorhang wird

⁵ auf dass; damit

dass Gott es so haben will

der Vorhang wird

⁸ sie (die enthaupteten Pilger) knien

⁹ bestaunt

Sechster Auff-Tritt

Auch nochmahlen vor der inneren verschaffet auch, daß die feyrlich¹ in die kirch begraben werden.

Vorige

Der hinderst vorhang wird (46) auffgezogen, knyen² dorten

6.
Ein gräbnus³ wird nicht g'schätzet, die zweyte muß auch sein, drumb selbe⁴ sich gesetzet, bis gar an kirch hinein.
Warumb hat's so ergangen?
Die ursach, die schon hab.
Damit sie gar gelangen, jn creütz-kirch in das grab.

Rep. Warumb ...
Der hinderst vorhang
wird zugezogen.

So wolt's der himmel haben und jetz noch würckhlich wil, der sie dort begraben, wo ihr gehabtes zihl. Wilst dan zu himmels freüden,

mein christ, auch gehe ein⁵, erwähl den weeg zum leiden,

kan gwüss nicht anderst sein.

Rep. Wilst ...

8.

7.

Hier bilgersleüth seind alle, alle in Gottes hand, biß ihr aus disem thaale gelangt zum vatterlandt. Recht, recht must es verstehen, das ist ein liebsgebott: Durch creütz zum creütz zu gehen, und durch das creütz zu Gott.

(46v)

Rep. Recht ... Gehen ab, und der grose vorhang wird zugezogen.

Als sie nochmals vor der inneren Kirchentür waren, bewirkt das, dass sie (die Pilger) feierlich...

die enthaupteten Pilger knien

³ ein (einziges) Begräbnis

die enthaupteten Pilger eingehen in des Himmels Freuden

Sibender Auff-Tritt

Ein schaar kleine kinder bejammeren jhr schickhsaal, daß sie vor getränge¹ in der kirch nicht haben bleiben können.

Kleine no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Aussert dem grosen vorhang we²...

- 1. Einmahl ist's doch ein derbe sache, wan man auch gar nichts gelten mus³. Geh fort, heißt es, gehe, heim dich mache! Jst gwüß ein rechte harte bueß.
- 2. Jst es dan dir auch also gangen⁴?

 Man jagte mich zur kirchen aus.

 Als die begräbnus hat angfangen,
 hiess es: Geh, büberl, nacher hauß⁵!
- 3. Mir ist noch wohl anderst gangen⁶, (47)
 da ich dort stuond bey dem grab.
 Man thätt mir gute feigen langen⁷,
 daß ich mich schier verzwirblet⁸ hab.
- 4. Du hast vil zu sagen! Höre mich!

 Jch bin schier ins grab gefallen,

 und dan noch, dan noch müste ich
 fort zur kirchen auß⁹ vor allen.
- 1. Jch stuohnde fast gar bey dem herren. Da, meinte jch, es wär gantz guet, da könte mich gar niemand stöhren, hät bald verlohren meinen huet.
- 2. Jm getränge müste ich jmmer bey anderen ihren füessen sein.Nein! So geh ich mein lebtag nimmer, will lieber nicht in kirche ein.

Gedränge; es waren viele Leute anwesend, und es war kein Platz für die vielen Kinder.

² Vor dem grossen Vorhang we ... (werden?) Diese Stelle ist nicht lesbar (Rand).

wenn man (als Kind) nichts gilt

⁴ ebenso ergangen

⁵ nach Hause

⁶ ergangen

Ohrfeigen geben

sich umdrehen; berndt.: sich rasch drehen

⁹ aus der Kirche hinaus

<u>3.</u>	Jch hätte doch auch gern gesehen, wie man die leüth ¹ begraben hätt. Vil priester sach ² ich dorten stehen, sie haben nur latin geredt.	
<u>4.</u>	Ach! Dergleichen sehen wir nit mehr, haben's auch dismahl nit g'sehen. Dißes ist uns doch ein schlechte ehr, allerorthen d'hinden ³ stehen.	(47v)
<u>1.</u>	Jch kan mich fast nicht mehr bezwingen, das ich nit schreye, was ich mag, das wir alle so schlechter dingen uns haben g'stellet heütigen tag.	
<u>2.</u>	Waß hättest anders machen wollen? Bist ja, wie ich, ein schwaches kind. Hättest dich gwüß lang spehren ⁴ sollen, wo so vil hundert grose seind ⁵ .	
<u>1.</u>	Ja, du hast recht! Doch reüt's mich jmmer, das mich hab lassen jagen fort. Wenn gröser wird ⁶ , so thue ich's nimmer. Vil lieber laß mir g'schehen tort ⁷ .	
<u>4.</u>	Horch! Wer kommbt, wer ist dan diser?	Kommen 2

die enthaupteten Pilger

schäffer

sah ich (sehen)

³ überall hinten stehen

sich sperren, sich wehren

wo so viel hundert Grosse (Erwachsene) sind (sein)

⁶ Wenn ich grösser werde

⁷ Unrecht; aus frz. tort

Achter Aufftritt

Werden¹ aber von zweyen aus der kirch zuruckhkehrende schäfferen mit vorweisung einiger abschrifften von denen pilgrins patenten² befridiget.

(48)

(48v)

Schäffer 1. 2. Vorige kleine 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Schäffer 1 Was wilst du dan, mein lieber knab?

Klein. 2³ Ach! Du kanst uns sagen besser, wie sich die gräbnus g'endet hab⁴.

Schäffer 1 Mein gutes kindt, du kanst's nicht fassen, wen⁵ ich es schon erzehlen wolt.

Das geträng war über die massen, daß ich mich fast noch nicht erholt.

Schäffer 2 Gute kinder, klaget nimer!
Wenn eüch wär worden, wie mir ist, so lebten⁶ ihr gewüslich nimmer.
Gar niemand hatte einigen frist⁷.

Schäffer 1 Jst wahr! Hab ein copey⁸ gezogen, man stiess mir offt die feder ab.

Eß miech⁹ fast auß ein gantzen bogen, und doch noch vil ausglassen¹⁰ hab.

Schäffer 2 Weit härter ist es mir ergangen.

Da¹¹ mich in d'sacristey gesetzt

und dort zu schreiben angefangen,

wurd mir gar das papir zerfetzt.

Kleine 1 Waß habt ihr dorten schreiben wollen bey so großer mänge leüth?

Die sechs Kinder werden

Abschriften der Pilgerpatente; Pilger trugen oft Ausweise oder Empfehlungsschreiben des Bischofs oder

der Geistlichkeit auf sich.

³ Kleiner 2; in der Handschrift abgekürzt

⁴ wie das Begräbnis geendet hat

⁵ wenn

⁶ lebtet ihr (leben)

⁷ genügend Zeit

⁸ Kopie, Abschrift

mdal.: es machte aus (ausmachen)

ausgelassen, weggelassen

Als ich mich...

doch hat¹ es mir gelungen heüth. Waß schreibt ihr dan an disen orthen, Kleine 2 daß es eüch so gar bang geworden? Ein secretari² ware dorten, Schäffer 1 er kam von Lentzburg aus der statt. Den batte³ ich mit vilen worten, weil er ein buschel brieff⁴ gehabt. Eß wären päße und patenten⁵. Jch batte ihn sodan noch mehr. Er gab sie aber nicht aus händen, doch war er gut und sagte mir, waß ich hier habe auffgeschriben und waß noch in gedächtnus bliben. Wolt ihr es hören? Kleine 1 Mit gröster freüdt. Kleine 2 Thut ihn nicht stöhren? (49)Kleine 3, 4 Daß wär unß leidt! Schäffer 1 Kundt und zu wüssen ... Fangt an lesen Ey! Gebt's doch mir, ich plange⁶ sehre, Kleine 1 Ey! Ist dis mir ein kleiner fant⁷! Schäffer 1 Gebt es nur här und anders mehre⁸! Kleine 1 Schäffer 1 Jst dir das lesen schon bekant? Kleine 1 Jch schämte mich ins hertz hinein, wenn nicht zu lesen wüßte.

Eß hätte freylich nicht sein sollen,

1 ist

Schäffer 2

Eß wird ja nicht so g'schriben sein,

daß buchstabieren müßte!

² Sekretär, Schreiber

³ den bat ich (bitten)

mdal.: ein Bündel Briefe

⁵ Pässe und Patente, Dokumente, um von einem Land ins andere zu gelangen; Empfehlungsschreiben

mdal.: sehnlich warten; mundartl. Ausdruck

Kind, Knabe; frz. enfant

Reimpaar: mehre - sehre (oben): mehr - sehr

dass ich

Kleine 2

Jch lis es auch. Gebt's nur mir här, will eüch die mühe erspahren!

Daß falt¹ mir dannnoch gar nicht schwehr, hab's gelehret² in jungen jahren.

Schäffer gibt dem kleinen die abschrifft und³ liset.

(49v)

Patent der Engel-Sachsen

Kleine 1

Kund und zu wüssen seye mäniglichen, das da der hochgebohren graff Erhard von Sax, hertzog in Mixen, sambt einem bedienten nach Rom und Compostell, auch andere heylige orthe, zu reysen sich vorgenommen; allhiesiger orth wie auch gantz Sachsenland / .Dem himmel seye lob. / mit rein- und gesundem lufft beglückhet, also das hochermelter⁴ herr graff allerorthen, wo er hingelanget, frey und ungehinderet paß- und repaßieren³ mag; wie wir sodann auch hochselben bestermassen zu recomendieren⁶ gedenckhen, daß ihme, wo der orthen an immer kommet, freündtschafftlich begegnet werden möchte, welches wir dis- und allenfahls' mit lieb zu erwideren feyrlichst versicheret haben wollen. Geben, den 8. April, nach der gnadenreichen geburth unsers Herren und Heylandts im 1307. Jahr.

Hertzogliche oberhofcantzley Myxen XXXXXX⁸

Zweyt patent

Liset der kleine 29

(50)

Kleine 2

Durch gegenwerthiges patent urkunden¹⁰ wir mäniglichen, daß da der hochedelgebohren ritter herr Caspar von Brunnschwyll,

Das fällt (fallen)

mdal.: gelernt (lernen)! Die Mundart unterscheidet nicht zwischen lehren und lernen.

der Kleine liest (lesen)

⁴ hochverehrter

⁵ passieren und repassieren: frei durchziehen können

⁶ empfehlen; frz. recommander

diesfalls und allenfalls

⁸ Unterschrift; nicht lesbar

⁹ Es liest der Kleine 2.

beurkunden, beglaubigen

nach Rom und Compostell, auch andere heylige örther, zu wahlfahrten gesinnet, allhiesiger orth wie gantz Sachsen / Dem allerhöchsten Gott sey danckh gesagt! / mit rein und gesundem lufft geseegnet, wesswegen hochermelt-herr ritter allerorthen, wo er hingelanget, frey und unverhinderet paß- und repaßieren mag, können auch nicht umsein, hochselben angelegnist² zu recomendieren, daß ihme, wo der orthen er jmmer sich auffenthaltet, freündtschafftlich begegnet werde reciprocieren...⁴ durch gegenwerthiges⁵ versicheren. Geben, den 10. april, nach der gnadenreichen geburth unsers Herren und Heylandts, in dem 1307. Jahr.

L.S.⁶

Burggrafschafftscantzley in Meyssen.

Schäffer 1 Wahrhafftig, dis seind grose männer!

Schäffer 2 Und grose seelen müssen's sein! Gott, du bist allein der kenner!

Schäffer 1 Ach! Rueff auch uns zu ihnen hin, dort wo sie anjetzo wohnen.

Jn der himmels freüdenstatt.

wo sie hehler⁷ als die sonnen jmmer hier geglantzet⁸ hat!

Ach, wer solle sich versaumen⁹,

der noch eine seele hat?

Wer? Ach, wer soll nicht entstaunen¹⁰

hier bey diser wunderthat?

Jch sage, bey diser wunderthat,

und ich rede doch nicht zu vil:

Kaum eine die welt dergleichen hat,

wenn man, wie recht, noch denckhen will.

(50v)

passieren und repassieren: frei durchziehen können

² aufs Angelegentlichste, dringend

Unsichere Lesung wegen Korrektur in der Handschrift

sich ebenso verhalten; am linken Rand der Vorlage steht die nachträgliche Ergänzung: mit allesfalls mit lieb zu (reciprocieren)

⁵ durch vorliegendes Empfehlungsschreiben

Der Kopist hat diese Buchstaben mit einem Kreis-Schnörkel versehen; es dürfte das fiktive Kanzleisiegel sein.

⁷ heller

geglänzt (glänzen)

sich versäumen; sich aufhalten, zögern

erstaunen, staunen

Schäffer 2 Man redt heüt von groser wichtigkeit, heüt alles von wunder saget¹, alles von groser begebenheit.

Je einer den anderen fraget.

Leben und todt war fast beysammen, da sie als todten doch nicht todt, sonder ihre häübter namen und tragten's hin zu jhrem Gott.

Schäffer 2 Schaut's, jhr kinder, vergeßt es nimmer, waß sich heüt zugetragen hat!

Ahn² Gottes allmacht denckhet jmmer, die auch ein solches schau-spihl macht!

Ein wunder, müssen's wir erkennen, an grosen herren von geblüt, ritter und graff könt's ihr benennen, die doch noch gröser von gemüth.

(51)

Schäffer 2 Gestorben sein, ins grab selbst gehen, ist wahrhafftig ein solche sach, das wir gezwungen müssen g'stehen, das diß die allmacht Gottes mach! Schon begraben, widerumb auffstehen, waß wunder mus doch dises sein? Zur zweyten gräbnus selbst hingehen vom ersten grab in kirch hinein³.

Schäffer 1 Aus der copey⁴ habt ihr vernommen, das dißes die Engel-Sachsen⁵, die Gott zu dienen sich vorgnommen, läßt diß⁶ bey eüch auffwachsen. Erhard von Sax, hertzog von Myxen, nennet sich der erste, faßt es wohl.

spricht, redet

² an

Der Text folgt hier der Sarmenstorfer Fassung (siehe Müller Bruno, S. 118), wonach die Pilger zuerst ausserhalb der Kirche und dann in der Kirche bestattet wurden.

⁴ Kopie, Abschrift

⁵ zu ergänzen: sind

⁶ diese

Sie hatten brieff in stürtznen büxen¹
mit insigil², wie es sein sol.
Sein frommer diener war auch darbej,
jst ihm g'schehen wie dem herren.
Wo diser anjetz gangen sey,
daß könt unß der himmel lehren.
Nach Boßwyll hat man wollen meinen,
wo dort jez ein capellen³ steht.
Eß wolt sich aber nit bescheinen,
nur so ein bloße rede geht.

Schäffer 2

Herr Caspar von Brunnschwyll, ritter, nennet sich der ander pilgers-mann. Gebt's acht, vergesset es nicht wider, so bleibt ihr nahm⁴ verewiget dann!

Kleine 1

O edle pilger, graff und ritter, wenn's uns einstmahl kommbt zum streithen, ziecht ritterlich dem feind zuwider⁵!

Jetz und in den letsten⁶ zeiten führt uns, nachdem wir abgelebet, als pilgerfahrts-schuzpatronen⁷, dorthin, wo ewer⁸ geist jetz schwebet, ausgeziehrt mit lorbers-cronen, jn des himmels schönste freüdenstatt, daß wir ewig dort anschauen, mit eüch dann, der den himmel hat und der auch die erd gebauen!

(52)

(51v)

Kleine 2

Wir wollen auch das creütz von hertzen mit recht zarter lieb umbfangen und Gott auff ewig, wo kein schmertzen, fort zu lieben anverlangen.

Gehen ab

Briefe in blechernen Büchsen (für die sichere Aufbewahrung)

Siegel; lat. (in)sigillum (n)

die Kapelle St. Martin ob Boswil (2. Hälfte 12. Jh. belegt)

⁴ ihr Name

⁵ zieht (ziehen) ... dem Feind entgegen

in den letzten Zeiten; gegen Ende des Lebens

als Schutzpatrone der Pilgerfahrten

⁸ euer

Neünter Aufftritt

Gantz Sarmenstorff, vor dem beleüchteten grab der hochseeligen¹, danckhet Gott, da er dieselbe so wundersam in alldassiger pfarkirch zum Heiligen Creütz geleitet; nimmbt sich auch kräfftigst vor, daß heyl. creütz zärtlich zu lieben, ja auch alle creütz künfftighin - aus lieb des gecreützigten willig, gedultig² zu ertragen bis an das ende.

2. schutzgeist 2. meyer vorgesetzte no. 1. 2. 3. 4. schäffer 2 kleine no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

- Schutzgeist 1 Gut, gut, liebs Sarmenstorff, hier hast zu sehen, wie wundersam Gott in seinen werckhen!

 Laß künfftighin, wie Gott wil, alles gehen!

 Er wird dich mit seiner gnade sterckhen³.
- Schutzgeist 2 Offt, wo nicht mehr zu helffen, da hilfft er dan! Offt hilfft er nicht, wo leicht zu hoffen war, auff das⁴ du sehest, er sey, der es gethan. Er, er sey selbst dein Gott, er sey dein herr!
- Schutzgeist 1 Durch creütz schlägt er nur seine liebe⁵.

 Die gschlagen worden, lieben jhn.

 Das, das seind die verliebte triebe⁶,

 die in den himmel füehren ein.
- Schutzgeist 2 Offt, offt pflegt er, durch creütz zu truckhen⁷, und die getruckhte⁸ lieben doch, und solt zuletst den todt anruckhen, so lieben die getruckhte noch.
- Sch:geist 1 Gantz gewüss plagt er nur diejenen, die er alldorten wil hoch erfreüen, und die geplagte loben jhne, daß er die plag laßt angedeyen.

1

der Angelsachsen

² geduldig

³ stärken

⁴ damit

⁵ seine Lieben

die lieben Beweggründe

⁷ drücken, prüfen

die Gedrückten, die Geprüften

Sch:geist 2	Schaut's, christen, creütz kommbt von guter hand, jst wahrhafft ein himmelsg'schenckhe! Die liebsvorsicht ¹ hat es zu gesandt, zu dem ewer ² hertz sich lenckhe.	(53)
Schutzgeist 1	Wer creütz ausweicht, der fliecht ³ den himmel und gehet ganz weit ab der hand. Wer da nur sucht des glückhs gethümel, der kommbt nicht dort ins vatterlandt.	
Sch:geist 2	Liebs Sarmenstorff, so must es verstehen! Der creützweeg ist ein liebsgebott: Mit creütz durch creütz zum creütz zu gehen, und durch daß creütz zu deinem Gott!	
Sch:geist 1	Nur die so hier gestritten, empfangen dort den siges-lohn. Nur die, die hart gelitten, verherrlichet die glory-cron ⁴ .	
Sch:geist 2	Hier unden ist der platz zum leiden nach Adams harten sündenfahl ⁵ . Dort, dorten in der höch ⁶ die freüden in dem lust-vollen himmelssaal!	
Meyer 1.	Dem himmel seye danckh zu tausent mahlen, das er die pilgrin allhero gebracht. Gros glückhe und gnad ist gschehen uns allen, uns hat er recht glückhlich gemacht.	(53v)
Meyer 2.	Ja, himmel! Wir bewunderen das wunder, welches dein güte uns heüt sehen lasst! Gantz Sarmenstorf danckhe doch heüt insbesonder, das der Gottes allmacht ein beyspihl hast!	
Vorgesetze	Was deal Te due sein sensen ⁷	
<u>1.</u>	Wunder! Todtne sein gangen	
<u>2.</u>	mit lebenden füeßen,	

¹ Vorsehung der Liebe

² euer Herz

³ flieht (fliehen)

die Glorienkrone; Ruhmeskrone; lat. gloria (f)

⁵ Sündenfall

⁶ in der Höhe

Tote sind gegangen (gehen, wandeln)

<u>3.</u>	alllher zum creütz gelangen,	
<u>4.</u>	wie wir sehen müßen,	
<u>1.</u>	jhre häüpter in händen.	
<u>2.</u>	Jst ja ein groß wunder!	
<u>3.</u>	Zur begräbnus ¹ sich wenden	
<u>4.</u>	und ruhen jetz under	
<u>1.</u>	jn einem grabe, nur geschaut,	
<u>2.</u>	so edles Hallwyll hat erbaut ² .	
Meyer 1.	O liebste burger, danckhet jmmer, Gott die seine niemahl verlaßt! Die creützeslieb vergeßet nimmer, ja früschen³ muth zum creützweeg fasst! Sechen⁴ wir ja, an disen zwyen, das fromes leben Gott gefelt⁵. Drum sollen wir jhn benedeyen⁶, wen er uns plagt auf diser welt. Er schickht uns creütz, weil er uns liebet, auß liebe er uns zärtlich plagt. Ein vatters hertz dort nicht betrüebet, wo er auß lieb die kinder schlagt. Daß creütz kommbt nur aus seiner liebe, sein lieb kan niemahl bitter sein. Sie hat ja nur gantz süeße tribe⁶, daß sie unß füöhrt in himmel ein; O tausent mahl sey unser Gott geprisen, der uns durch ungemeine wunderthatt ein solches liebs-beyspihl hat vorgewisen, daß er seine freündt gern beym creütze hatt.	(54)

¹ zum Begräbnis

die Edlen von Hallwyl (Hans von Hallwil stiftete 1311 die Angelsachsenkapelle).

³ frischen, neuen

⁴ sehen

⁵ gefällt (gefallen)

⁶ benedeien: segnen, selig preisen; aus lat. benedicere

ganz edle Beweggründe

Meyer 2. Jhr ruhe ist hier, wo sie die ruhe verlanget in der kirch bey dem heyl'gen creützesstamm.

Daß grab¹ noch heüt mit ihrem leichnamb pranget, Musicanten drumb singen wir «Gott lob» heüt all zusamm! stimmen das gsang² an.

Gesang1.

Eß sterb die sünd der gottesfeinde, eß leb, eß leb der creützessieg! Eß leben alle creützesfreünde und alle, die creütz-schuell vergnügt. 2.

Rep.³

Rep.

O süeßes creütz, dich hoch verehren, bist unsers hertzens liebstes pfandt! Mit leib und seel wir zu dir kehren und seüfzen nach dem gnadenstandt.

3.
Daß creütz wollen wir alle lieben,
creütz-schuell soll sein die beste lehr!
Nichts, nichts solle uns mehr betrüeben,
jm creütz soll sein all unser ehr!

4. (55)

Die leiter wollen wir beschauen, die Jacob sach⁴ in seinem traum! Jm leiden sicher auff dich bauen, o heiligster Heylandts-creützes-baum,

5. welchen du uns zulieb besteigest, o Jesu, wahrer Gottessohn, und uns den rechten weeg vorzeigest, wo dort uns warth⁵ die himmelscron!

das Grab

² den Gesang

³ Repetieren

sah (sehen)

⁵ erwartet (erwarten)

6.

Von nun wir alle sündt verfluchen, als welche ist des creützes feind! Wir unser zuflucht bey dir suchen, biß wir, o Gott, im himmel seind!

Beschlußred¹

Epilogus (55v)

Hochgeachte, hochgeehrte-hochansehnliche, jnsonders hochgeschätzte gegenwahrt²!

Habe nur noch eine kurtze bitt zu machen! Möchten sie doch von der gütte³ sein, nur unsere schlechtigkeit⁴ nicht zu verlachen. Wir haben's ja schon vor gestanden ein⁵, daß wir nichts wüßen, ja noch minder, wie man theatrisch müße gehn, da wir nur blöde baurenkinder⁶, die nicht einmahl guet teütsch verstehn. Wir wollen uns kein handtwerckh machen, mit schau-spihl'n öffters umzugehn. Dis miech⁷ ja biß zum kranckhsein lachen für leüthe, die in arbeit stehn. Wir haben danckh zu tausent mahlen. Himmel, du woll'st⁸ belohner sein, dero gedult mit freüd bezahlen, verloffen zeit⁹ gut bringen ein. Doch noch der süsse trost uns bleibet, (56)von hertzen guth vermeinten's wir, ein bisgen¹⁰ über sich uns treibet, wan wir geplaget erden hier.

¹ Schlussrede; Rede zum Schluss der Aufführung

⁴ unsere schlechte Aufführung; die Schauspieler sind Laien.

² Besonders hochgeschätzte Gegenwart (das anwesendes Publikum)

³ Güte

Wir haben es ja schon vorher eingestanden. - Im Prolog haben die Schauspieler bereits auf diesen Umstand hingewiesen.

⁶ einfache Bauernkinder

⁷ mdal.; machte (machen)

⁸ wollest: mögest

yergangene Zeit

ein bisschen, ein wenig

Daß creütz¹ durch creütz uns machet steigen, wenn man nur recht drauff gibe acht. Dort, dort wird sich einstmahlen zeigen, waß creütz allhier für freüde macht. Offt wünschet man von jnnster seelen², daß man vom creütz befreyet sey. Recht fromme doch daß creütz erwählen und woll'n nicht sein vom creütze frey. Vil wüßen's halt gar wohl zu tragen, daß man es schier nicht faßen kann. Solt man's darumb die ursach fragen, so schauten sie den himmel an. Jch kürtze ab und sag nochmahlen³ g'horsambsten danckh, wir haben d'schuld. Der himmel wolle es bezahlen, das sie⁴ mit uns gehabt gedult. Zur gnaden befehlen⁵ wir uns alle mit hertzens-wunsch auff tausent glückh, biß wir einstmahl im himmelssaale, beysamm⁶, ach, daß der himmel schickh.

(56v)

Wird ⁷ zugezogen

Syllabus Actorum⁸

(57)

Hanß Jacob Döbeli Wundarz Xaveri Fyscher Joseph Koch Aloysi Ruepp Christian Ruepp Johannes Vockh Joseph Keller Lontzi¹⁰ Huober Marin Köchli

Prologus, ehrengast, epilogus

Vorsicht, schutzgeist 1

Göttliche liebe, schutzgeist 2

Genius 1 Genius 2

Graff Richard als hr.9 vatter des Erhards Ritter Tancret als hr. vatter des Caspars

Philemon, Koch Jacobbruder11

Martin Köchli

Rogerius, Jörgel, schäffer 2

113

¹ das Kreuz

² von innerster Seele

³ nochmals

⁴ dass Sie (das Publikum)

⁵ empfehlen

⁶ beisammen

⁷ Der Vorhang.

Verzeichnis der (56) Schauspieler; lat. Diverse Schauspieler haben Doppel- oder Dreifachrollen.

Herr: Abkürzung

Leonz, häufiger Vorname im Freiamt; Leontius, Katakombenheiliger des Klosters Muri (Translation 1647)

St. Jakobs-Pilger

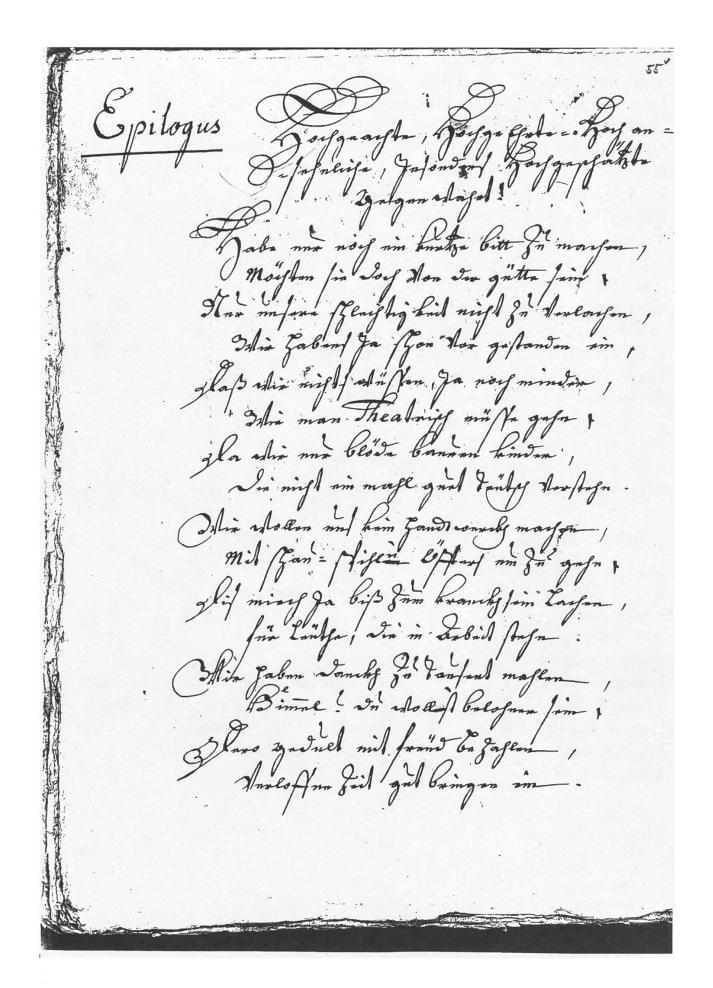


Abb. 6: Epilog, Manuskript, Fol. 55v.

Johannes Döbeli Kilian

Johannes Keller Engelsachser Erhard (57v)

Marin Huober Engelsachser Caspar
Uli Kündig Diener der Engelsachser

Michel Lontzi Koch Hausvatter, schäffer 1, Abraham

Bonaventur Baur Hochzeiter, meyer 1 Johannes Leüpi¹ Ehrengsell, meyer 2

Jacob Lontzi Hunn

Bonaventur Döbeli

Gregori Baur

Erhard Schmidt

Hochzeitknab 4, vorgesetzter 4

Hochzeitknab 1, vorgesetzter 1

Hochzeitknab 2, vorgesetzter 2

Hochzeitknab 3, vorgesetzter 3

Antoni Frey Hochzeitknab 5
Jacob Widmer Hochzeitknab 6
Hans Jacob Stutz Bättler- alter
Hans Jacob Leüpi Bättler - kranckh

Jacob Koch Bättler - lamer, mörder

Felix Hunn Bättler - blinder

Jacob Koch, Jöris² Mörder 1

Jacob Koch, Schumachers³ Mörder

Jacob Koch, Schumachers³ Mörder (58)

Johannes Döbeli, Christens⁴ Mörder

Jgnazi Stutz enthaubtete Engelsachser Stoffel Gauch enthaubtete Engelsachser

Joseph Leüpi enthaubtete Engelsachser, diener

Xaveri Vockh Kleine 1

Joseph Vockh Kleine 2, Jsac⁵

Andres Saxer Kleine 3
Jacob Lontzi Huober Kleine 4
Joseph Baur Kleine 5
Xaveri Ruepp Kleine 6

Philiph Koch

Johannes Döbeli, Jungelis⁶

Mohr des graff Richards

Mohr des Ritter Tancrets

Diener des Rogerii⁷ 1

Antoni Stutz

Diener des Philemons 2

¹ Heutige Schreibart: Leuppi

Sohn des Jörg (Georg): s'Jöris (s' Jörge); Beiname eines Zweigs der Sarmenstorfer Familie Koch

³ Sohn des Schuhmachers Koch

⁴ Sohn des Christian Döbeli

⁵ Isaak

⁶ Beiname der Döbeli

von Rogerius; lat. Genitiv von Rogerius

Hans Lontzi Huober

Antoni Hunn

Antoni Frei.

Wächter oder schirmer:

Jacob Hunn

Joseph Frei

Johannes Stettler

Lontzi Stutz

Johannes Sprunger

Heinrich Hunn

Antoni Leüpi

Gratzi⁵ Widmer

Uli Frey

Johannes Widmer, Schwab⁶

S. Joh. das Lämlin geführt¹ Romanscher² Schweitzer guardi³ Romanischer⁴ Schweitzer guardi

(58v)

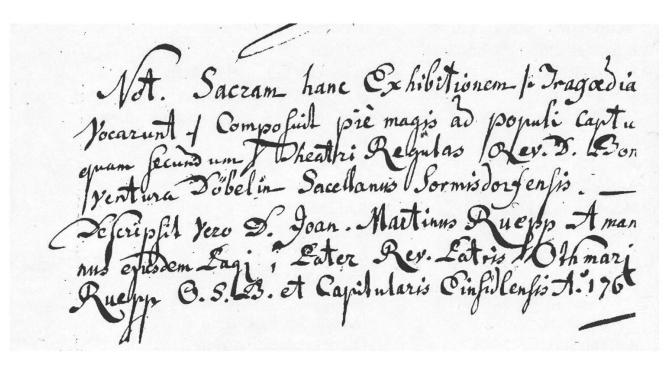


Abb. 7: Anmerkung, Manuskript, Fol. 115v.

St. Johannes, der das Lämmlein geführt hat; Johannes der Täufer trägt als Attribut (Kennzeichen) ein Lamm.

romanscher, romanischer: Welscher; aus dem Sprachgebiet der Romania, dem Gebiet lateinischer Sprachen

³ Schweizergardist

⁴ im Original steht tatsächlich: romanischer Schweitzer guardi

⁵ Kurznamen von Pankraz (Patron der Pfarrkirche von Boswil)

⁶ Beiname der Widmer

Not. Sacram hanc Exhibitionem /. Tragoediam vocarunt / composuit piè magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas Rev. D. Bonaventura Döbelin Sacellanus Sormisdorfensis . - Descripsit vero D. Joan. Martinus Ruepp Ammannus ejusdem Pagi, pater Rev. Patris Othmari Ruepp O.S.B. et Capitularis Einsidlensis Ao. 1762

Subsequenti circiter Anno II¹⁰ haben die jungen Buben aus Emulation¹¹ auch eine heil. einfältige Tragedi¹² vorgestellt zu Sarmenstorf, davon Aloys Ruepp, obigen Amanns Sohn, ein junger Bub, der feine Compositor¹³; sein Bruder Christian aber Actor primarius¹⁴. Zur schmäuchlenden¹⁵ Ehre der Sarmenstorfer gewesen.

18. Oktober 2006 - DEO gratias! - bpm

(59)

Nota, Notabene: Anmerkung - Diese Anmerkung dürfte später eingetragen worden sein, wahrscheinlich von P. Othmar Ruepp. Übersetzung S. 35, Anm. 2.

² Reverendissimus: Hochwürden

³ Dominus: Herr

⁴ Es steht ausdrücklich und fälschlicherweise Sormisdorfensis statt Sarmisdorfensis.

⁵ Johannes

⁶ Reverendissimi Patris Othmari; lat. Genitiv: von Hochwürden Pater Othmar

Ordo Sancti Benedicti; Orden des Heiligen Benedikts, Benediktiner

⁸ Anno 1762

⁹ Übersetzung siehe Anmerkung 2, Seite 35

Ungefähr zwei Jahre später

Eifer, Wetteifer; lat. emulatio (f)

eine heilige einfache Tragödie

¹³ Verfasser

¹⁴ Hauptdarsteller

schmeichelnd; Staub: mdal. schmäuchle; schmeicheln

Hinweise

Die Seiten des Einsiedler Manuskriptes sind nummeriert von 1v (1 verso), 2, 2v usw. bis 59; zusammen mit dem Deckblatt umfasst das Dokument 117 Seiten. Diese nachträglich angebrachte Manuskript-Paginierung ist im Text jeweils am rechten Rand mit Klammer übernommen. Sie stimmt aber nicht mit dem Handlungsablauf des Schauspieles überein (Nach der Seite 11v führt die Handlung im Manuskript Seite 24 weiter). Für diese falsche Nummerierung gibt es momentan keine plausible Erklärung.

Da es im 18. Jahrhundert noch keine sichere festgelegte Sprachnorm und somit keinen Duden gab, variiert im Einsiedler Manuskript die Schreibweise eines Wortes von Seite zu Seite, und eine konsequente Satzzeichensetzung gab es auch nicht. Auf diese Besonderheiten wird gelegentlich zu Beginn in den Anmerkungen hingewiesen, z. B. auf die Schreibweise «wen» für wenn oder «das/daß» anstelle von dass usw.

Bei der Übertragung wurden u. a. folgende Leitlinien umgesetzt:

- Genaue Wort- und Text-Übertragung mit allen Schreibvarianten, somit keine Rechtschreibung nach Konrad Duden (z. B. ich, jch; ihm, jhm; Frei, Frey; muss, mus; uns, unß; wen, wenn: das, dass, daß: thür, schohnen, streckhe usw.).
- Grundsätzlich gilt Kleinschreibung, jedoch Grossschreibung von Satzanfang, Titeln, Eigennamen und Akteuren sowie der Namen Gott, Heiland, (Pfarrkirche) Heilig Kreuz.
- Moderne Satzzeichensetzung und damit Lese-Erleichterung; Weglassung aller überflüssigen Satzzeichen, jedoch Setzung des Apostrophs und Belassung von Wort-Bindestrichen (z. B. welsch-landt, schau-spihl).
- Zusammenschreibung getrennter Begriffe (freuden tag → freudentag).

Nachwort

Die Übertragung des Einsiedler Manuskriptes, der einzig erhaltenen Fassung des Angelsachsen-Schauspieles von 1762, hat viel Zeit in Anspruch genommen, aber mit jeder entzifferten Zeile wurden die Mühe belohnt und die Freude grösser. Das Schauspiel in seiner unverwechselbaren Art ist eine Kostbarkeit, nicht, weil es ein literarisch hochstehendes Werk wäre - das war auch nicht die Idee -, sondern weil es ein einzigartiges Dokument aus dem 18. Jahrhundert ist, eine Illustration der Freiämter Angelsachsen-Legende und eine Schatztruhe für Sprache und Kultur.

Herrn Dr. H.-P. Schifferle, Chefredaktor des Idiotikons, danke ich für seine kompetente Hilfe bei der Entschlüsselung einiger unbelegter oder «unauffindbarer» Wörter. Mein besonderer Dank gilt Herrn Karl Baur, dem exzellenten und unvergleichlichen Kenner der Sarmenstorfer und Seetaler Historie. Seine Mithilfe bei der Übertragung des Handschriftentextes, seine erste, zweite oder dritte Durchsicht der Bögen und sein Rat waren mir von grösstem Nutzen.

Abkürzungen

evtl.	eventuell	mdal.	Mundartlich
f	weiblich	sa	sächlich
frz.	französisch	u.a.	unter anderem
hdt./Hdt.	hochdeutsch	urspr.	ursprünglich
jd.	jemand	vgl.	Vergleich
lat.	lateinisch	wörtl.	wörtlich
m	männlich	Id.	Idiotikon (→ Literatur)

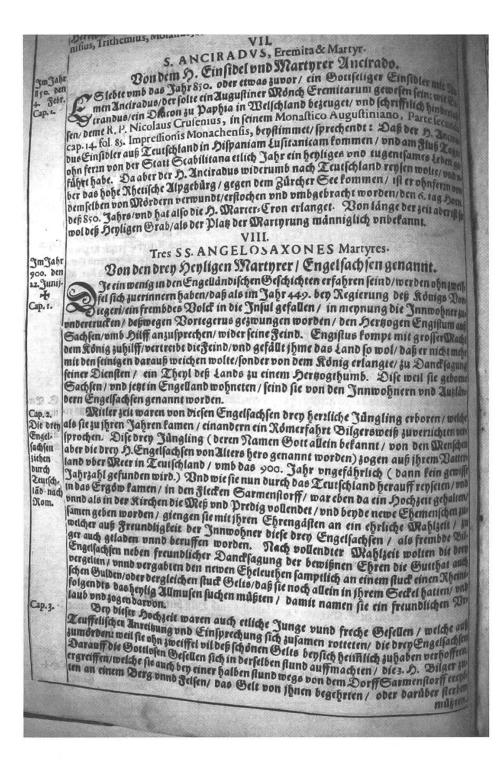


Abb. 8: Anfang der Angelsachsen-Sage (Tres SS. Angelosaxones Martyres...) aus Pater Heinrich Murers «Helvetia Sancta», 1648 (siehe auch Abb. 3).

Literatur

Ungedruckte Quellen

Keller 1831 Keller, Franz Xaver: Materialien für eine Dorfchronik von

Sarmenstorf, 7 Bände. 1831-1838.

(Bände 1 bis 6 befinden sich im Gemeindearchiv Sarmenstorf, Band 7 [Register] im Staatsarchiv Aarau.)

Manuskripte Manuskripte-Verzeichnis des Klosters Muri. (Standort Kan-

tonsbibliothek Aarau)

Lexika

Greyerz, Otto von; Bietenhard, Ruth: Berndeutsches Wörter-

buch. Bern 1976.

Stalder Stalder, Franz-Joseph: Schweizerisches Idiotikon: mit etymolo-

gischen Bemerkungen untermischt: samt einem Anhange der

verkürzten Taufnamen. Aarau. 1994.

Staub, Friedrich: Schweizerisches Idiotikon: Wörterbuch der

Schweizerischen Sprache. Bd. 1-16. Frauenfeld 1882ff.

Weber, Albert; Bächtold, Jacques M.: Zürichdeutsches Wörter-

buch. Zürich 1983 (3. Auflage).

Darstellungen

Bronner Bronner, Franz Xaver: Der Kanton Aargau: Band 1. Aarau

1844.

Dahm, Inge: Barockes Volkstheater im Aargau. In: Badener

Neujahrsblätter 1979.

Felder Felder, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau,

Band 4: Der Bezirk Bremgarten. Basel 1967.

Heer, Gall: Aus der Vergangenheit von Kloster und Tal En-

gelberg. Engelberg 1975.

Keller 1862 Keller, Franz Xaver: Aus der Dorfchronik von Sarmenstrof

bis zur Zeit der Helvetik 1798. In: Argovia, Bd. 3. Aarau

1862/63.

Müller Bruno Müller, Bruno P.: Die Angelsachen-Legende. In: Unsere

Heimat. Wohlen 2005.

Müller Hugo Müller, Hugo: Theateraufführungen in Muri und Umgebung.

In: Unsere Heimat. Wohlen 1994.

Salzer, Anselm; Trunk, Eduard von: Geschichte der Deut-

schen Literatur. Zürich 1972 (3. Auflage).

Schläpfer Schläpfer, Robert: Die viersprachige Schweiz. Zürich 1982.

Druck: Kasimir Meyer AG, Wohlen